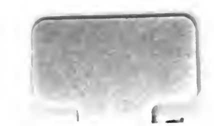
Das erste gedruckte Buch Gutenbergs in deutscher ...

Johannes Neuhaus, Bayerische ...

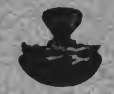



HARVARDIANAE IN NOV ANG
SIGILLVM ACADEMIAE
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Die Mahnung

Mainz
1454



Kjøbenhavn
1902

Die Mahnung

Exemplar No. 146/B.

Eine mahnung der christenheit wider die türken.

Das erste gedruckte Buch Gutenbergs in deutscher Sprache

Nach dem einzigen Exemplare in München zum ersten Mal vollständig herausgegeben und erläutert

von

Johs. Neuhaus



Kjøbenhavn
Simon Bernsteens Verlag
1902



Vorwort
zur Herausgebung des Türkenkalenders vom Jahre 1454.

Wie zweckmäfsig auch die Herstellung des Kalenders durch den Druck Gutenberg und dem Freunde Günther vorgekommen sein mag, wir wissen nichts weiter vom Erfolg, indessen genügt uns zu wissen, dafs dies kleine Buch nach allen bisher aufgefundenen Bruchstücken der ersten Druckwerke zu urteilen das älteste und zumal absichtlich in volkstümlicher Sprache als auf das lesende Volk berechnet hergestellt ist.

Bis jetzt lag von den zahllosen Seitenabdrücken in allen Kultur- oder Literärgeschichten abgesehen keine Ausgabe vor, die dem Originale gleichkommend und mit allen nötigen Aufschlüssen versehen dazu geeignet wäre den Wissensdurstigen für die Grofsartigkeit der Erfindung Gutenbergs vor 450 Jahren die Augen zu erschliefsen.

Durch nichts als durch genaue Wiedergabe des Erstlingswerkes der neuen und jüngsten Kunst selbst versteht man jedoch den kulturellen Fortschritt, der von Deutschland aus sich die Welt in weniger als 100 Jahren unterwarf.

Es wäre wünschenswert, wenn das Buch auch praktischen Zwecken dienen könnte als Grundlage einer Darstellung der Geschichte des Buchdrucks und an sich das Interesse an Bibliothekswissenschaft fördern würde.

Die Höhe des Originals beträgt 22 cm., die Breite 17 cm. (hier im Abdrucke 25 und 19 cm.), das Papier ist rauh, stark und jetzt gelblich

(handgemacht). Die angewendeten Typenformen der Uebersetzung führen uns die von dem ältesten englischen Buchdrucker William Caxton nach den deutsch — niederländischen Wiegendrucken hergestellten vor Auge.

Für das mir erwiesene Entgegenkommen der Verwaltung der königlichen Bibliothek zu München und namentlich seitens Herrn Dr. F. Boll sei hier mein bester Dank gebracht.

Mit dem Gutenbergfeste in Mainz 1900 trat die Gutenbergforschung in eine neue Spur. Die hervorragendsten Kenner der diesbezüglichen Literatur haben die umfassendsten Beweise erbracht, dass Mainz die auserkorene Stadt gewesen ist und Johann Gutenberg der Mann, der Erfinder, dem alle Welt wird huldigen müssen.

Die Gabe der Stadt Mainz in ihrer grossen Festschrift ist das Bedeutendste, das im Gutenberg-Costerstreite gesagt worden ist.

Ein für allemal sei es nun gesprochen: von Gutenberg rühren die ältesten uns bekannten Druckwerke her.

Deshalb wurden auch Fremde aus allen Herren Ländern zur Teilnahme an der Feier gelegentlich des 500jährigen Geburtstags Gutenbergs eingeladen — und auch aus dem Vaterlande Thorvaldsens sind sie damals gekommen um dem Meister des Buchdrucks ihre Huldigung darzubringen.

Es sei denn nicht ungereimt, wenn Einer dieser Fremden auch als Dank für die fast überwältigende Gastfreiheit jener Tage das erste Buch Gutenbergs in deutscher Sprache — das Original in jeder Beziehung so treu wiederspiegelnd wie es sich tun läst — herausgibt.

Kopenhagen 1902.

Eyn manūg d̄ cristēheit widd̄ die durkē

O Almechtigẽ kōnig in himels tron
Der uff ertrich ein dorne crone Uñ
sin strijt baner vō blude roit Das heilge
creutze in sterbendẽ noit Selbs hat getragē
zu d̄ marter grois Uñ dē bittrē dot nacket
uñ blois Dar an vmb menschlich heil
gelittē Uñ uns do mit erloist uñ erstrittē
Uñ den bosē fyant vbwūden Hilff uns
vorbas in allē stūden widd̄ vnser fynde
durcken uñ heiden Mache en yren bosen
gewalt leidē Den sie zu cōstantinopel in
kriechē lant An manchē cristē menschē
begangē hant Mit fahen martrē uñ dot
slagē uñ vsmehē Als den apposteln vor
zijtē ist geschehen Umb die xij stucke des
heilgen glaubē gut Halt xij die gulden
zale in hut Auch werden dis iar xij nu-
wer schin Wisiteren die xij zeichē des him
mels din Als mā zelet noch dinr geburt
offenbar M · cccc · lv · iar Siebē woche

vñ iiij · dage to by Won natitatis bis
esto michi Gib dē heilgē sontage das E
Wñ gnade uns armen sundñ ommme

Hartmandt

W ol an stathalter unsers hren ihes'
Du heilgē vatter babst nicolaus Sint du
ein drifaltige kron dreist So mane dich
der heilge geist Wñ die heubter geistlich
vñ werntlich swert Wñ die besitzer d' cristē
heit phert Das sie nit me widd' einand'
kriegen od' reisen Wnd und' en selbes nit
me machē wittwen vñ weisē Sunder das
sie widd' die turckē sich zauwē So werdē
sie das erste nuwe schauwē Wff samstē
noch anthoni Wor mittage zu d' x stūde

Hornung oder do by

Romischer keiser all' genedigester herre
Durch dinñ keiserlichē cronē ere So schic
ke des heilgen riches baner zu hant Mit
grosser macht in der turcken lant Wnd

mit dem swert das dir befolen ist Võ der·
heilgen kirchẽ d̃ schirm du bist Straiffe
vñ rich den bosẽ gewalt So wirt uns dz
and̃ nuwe gestalt Vff d̃ paffẽ fastnacht
dag Des morgens umb den eilfftẽ slag

Mertze

Mechtiger keiser troppesõdan Edeler kõ
nig des kõnigrichs ykermã Jr ragunser
albonescr vñ wulgarischen Dalmaciẽ
cruacien vñ wendischẽ Jr frõmen cristẽ
genois Helffẽt widd̃stendes turckẽ stois
Das sin ub̃mut werde geschant So schi
net uns das dritte nuwe zu hant Vff
dinstag noch halbfastẽ Des morgens
so die stunde zwolffe wil tasten ····:····

Aprille

Woluff cristeliche konnige allesampt
Von franckrich vñ võ engelant Von
castelle vñ võ nafferen Võ beheim und
ungern Von portegal vñ võ arrugun

Von cypern dacien vn̄ palun Von den-
marckē sweden vn̄ norwegen helffent
mit uwer macht dē turckē sweigē Uff
dinstag vor sant iorgē hochgezijt Des
nachtes noch xij das vierde nuwe gelijt

Merz

Ir ertzbischoff vn̄ bischoff uwer reysige
macht Die ir habent dag vn̄ nacht zu
kriegen vn̄ zu reisen hie vn̄ do Schickent
auch widd' die turckē also Sijt es doch
den heilgen glauben an crist Durch des
willē man uwer bischtū hat gestifft Se-
hent wie die iohans vn̄ dutschen hern
Umb cristē glaubē manig blut vereren
Vn̄ helffent bewarn der heilgen kirchen
kint Von der wegē ir auch geistlich verē
sint So gibt uns d' fritag noch unsers
hn̄ uffart Des abēdes zu eime dz funffte

Brochmant nuwe zart

So sal auch billich helffē Der koniglich

sone d delffen Der mit den võ normãdy
vñ hispanien Den võ bickardy vñ brita
nien Die võ gaskomẽ vñ armigecken
Das elsas brachtẽ in groszen schrecken
Vñ dar in vil schadẽs han gethan So
sal das sechste nuwe am himel stan Vff
vitt fru in d nacht So die stunde x hat

Haumant — betracht

Hertzoge von burgunde man sagt dir
rume Das du dich mit dinem furstum
Gar willig erboren haist Dinen guten
willen volnherre fast Vñ wollest auch
mit dir brengen Võ calabrien borre vñ
lottringẽ Võ soffey vñ and welsche hzo
gen Die auch billich mit zu holffe zogẽ
widd die turcken uff disser fart Das vñ
stet am himel hart Vff sant margreten
abent noch mittage Noch dẽ drittẽ glo t

Augst — ken klage

Italia mit dinẽ mechtigen lṅ vñ steten

Jtalia mit dinē mechtigen lin vñ steten
Hilff dz lant grecia widd̄ entretē Roiste
dich uff mit schiffrichen here Vnd zuch
nut macht vō mere Vñ nit liech an gib
belin odd̄ gelff Auch nim die mechtigen
venedigē zu helff Vñ sant marx vrē star
ken lauwē Vñ die kunen strijtbarē ge-
nauwer So wirt dz viij nuwe lizu kerē
Vff mitwoch vor vnser frauwē dag d̄
eren Des morgens fru nement war So
die glocke dry geslegel gar ·····
Folmant
Germania du edel dutsche nation Siit
du hast dē kōnig d̄ romschen kron Czu
erwelen durch die vij korfurstē gut So
sal din trefflich macht wol gemut Silch
helffē strirē mit heres crafft Mit allē dinē
graffē lin ritterschafft Vmb cristē glau-
bē vñ ewig heil So wirt dir dz ix nuwe
zu teil Vff dinstē vor erhebūg des cruces
Nach mittage so es iiij geslegel gewisz

Herbstmant

Alle hertzogē vō oisterich vñ beyerlant
Vō sassen brunswig wol erkant Von
gulch geller vñ vō cleue Vō dē berge flesser
vñ auch and' me Marggrāue vō brādēbg
vñ badē Sollē alle dē vō myssen laden
Darzu d' lantgrāue vō hessen vñ doringē
Sollē alle vil folkes brengē Dem turkē
zu leide vñ zu grunde So kōmet vns dz
x nuwe Uff samstag vor sant gally
Des morgens dem funfften nahe do by

Slachtmant

Woluff ir fryē richstete alle gemein Dan
wo ir suolich sprechēt nein Od' uwer ein
teil sich h' widd' satztē Das wē ein ding
dz uch schade An uwē friheit ere vñ gut
Dā mā uch an daz gāe schadē dut Dar
um v'sorgēt uch selbs vor an Vñ ziehēt
erlich und' dez richs fan Bestellēt uch wol
mit gezuge brot vñ win So brengt uch

d̓ ſōtag vor ſant martin Noch mittage
zu vj dz xj nuwe haltē uch zu ſamē vñ
wintermant Siit getruwe
Czu nuwē merē ſchribet mā vns allſus
Dz in d̓ turcky d̓ mechtige charamānus
Der etwā dē könig vō cypern hatte gefā
gē Deſhalb ym dz kōgrich muſt langen
Czins vñ tribut all iar Solichs habe er
en geledigt offenbar Vñ iſt widder den
groſſē turkē bereit Getrulich zu helffē d̓
criſtēheit Darzu ſchribt mā vns vorbas
wie d̓ grois turke vs gezogē was In die
ſirphie mit ſiñ ſterke Bis an dz ungers
gemercke Als balde dz d̓ egenāt caramā
nephant Czoich er in dez groiſſē turkē
lant Vnd gewan ym an dri ſtete Die er
nu gewalticlich beſetzt hatte Vñ als das
dem turkē vor komē iſt Do zoig er ſnel
vñ in kurtzer friſt widd̓ hind̓ ſich zu ſāt
ſophia Vñ ſchiffet vb̓ mere zu der inſeln

zu heruia Die dez keisers võ cõstãtinopel
was Also ist ym begegent gar ein gros
ser has Vñ ist dẽ turckẽ vil folkes niddr
gelegẽ Almechtigẽ got du wollest diner
cristẽheit plegẽ Vñ gnederlich gebẽ crafft
fridd ẽ vñ einikeit Vñ das sie sich mit ir
grossen macht bereide Den ubeln turken
vñ sin folck zuũtribẽ Vñ dz sie ir keinen
lebendig lassẽ blybẽ · weddr in turky gre
cie asye noch eropa Dez helff uns die kõ
nigin maria Die do ist ein mut' d' heilgẽ
cristẽheit Der ein swert yres mitlidens ir
hertz ûsneit Do ir son in dotlichem unge
mach Wir wont hãgẽ an dẽ creutz sprach
Ich befelen dich dem iungern min Also
lasz dir die cristenheit befolen sin Vnd
bidde gnederlich vor sie in aller not Das
xii nuwe am himmel stat Vff dinstag
noch nicolai des milden herren Vor mit
tage so sehs stunde her zu keren ···:·····

Eyn gut selig nuwe Jar

Eine Mahnung der Christenheit wider die Türken.

O allmächtiger König auf des Himmels Throne, der auf Erdreich eine Dornenkrone und sein Streitbanner vom Blute rot, das heilige Kreuz, in sterbender Not selber hat getragen zu der Marter gross und den bittern Tod nackt und bloss daran um menschliches Heil gelitten und uns damit erlöst und erstritten und den bösen Feind überwunden, hilf uns fürbass in allen Stunden wider unsere Feinde Türken und Heiden, lass sie für ihre böse Gewalt Strafe leiden, die sie zu Konstantinopel in Griechenland an manchen Christen begangen haben mit Fangen, Martern und Todschlagen und Verschmähen, als den Aposteln vor Zeiten ist geschehen. Um die xij Stücke des heiligen Glaubens gut halt xij die goldene Zahl in Hut, auch werden dies Jahr xij neue Scheine (Neumonde) visitieren die xij Zeichen an dem Himmel dein, als man zählt nach deiner Geburt offenbar M. cccc. lv. Jahr, sieben Wochen und iiij Tage dabei von „nati (vi) tatis" bis „esto mihi". Gib dem heiligen Sonntage das E und gnade uns armen Sündern immermehr.

Hartmond (Januar)

Wolan Statthalter unsers Herrn Jesus, Du heiliger Vater, Papst Nicolaus! Seit Du eine dreifaltige Krone trägst,

so mahne dich der heilige Geist und die Häupter geistlicher und weltlicher Schwerter und die Besitzer der Christenheit Pferde (die Ritter), dass sie nicht mehr wider einander kriegen oder reisen und unter ihnen selbst nicht mehr machen Wittwen und Waisen, sondern dass sie wider die Türken sich beeilen, so werden sie das erste Neue (den ersten Neumond) schauen auf Samstag nach Sankt Anthonius vor Mittag zu der x Stunde oder da bei.

Hornung (Februar)

Römischer Kaiser, allergnädigster Herr! Um deiner kaiserlichen Krone Ehre so schicke des heiligen Reiches Banner zuhand mit grosser Macht in der Türken Land, und mit dem Schwert, das dir befohlen ist, von der heiligen Kirche der Schirmer Du bist, strafe und räch die böse Gewalt, so wird uns das zweite Neue gestellt auf der Pfaffen Fastnachttag des Morgens um den elften Schlag.

März

Mächtiger Kaiser von Trapezunt, edler König des Königreichs Inkerman, Ihr Ragusaner, Albaneser und Bulgaren, Ihr Dalmatiner, Kroaten und Wenden, Ihr frommen christlichen Genossen! Helfet widerstehen des Türken Stoss, dass sein Uebermut werde geschändet, so scheint uns das dritte Neue zuhand auf Dinstag nach Halbfasten des Morgens, so die Stunde zwölf will tasten.

April

Wolauf christliche Könige allesammt! Von Frankreich und von England, von Castilien und von Navarra, von Böhmen und Ungarn, von Portugal und von Arragonien, von Cypern, Dacien und Polen, von Dänemark, Schweden und Norwegen! Helfet mit eurer Macht den Türken zum Schweigen

zu bringen. Auf Dinstag vor Sankt Jörgens Hochzeit (d. h. hohes Fest) des Nachts nach xij das vierte Neue wird liegen.

Mai

Ihr Erzbischöfe und Bischöfe! Eure reisige Macht, die Ihr habt Tag und Nacht zu Kriegen und zu Reisen hier und da, schicket auch wider die Türken also, seit es doch den heiligen Glauben antrifft, um des willen man euer Bistum hat gestiftet. Seht wie die Johanniter und deutschen Herren um Christenglauben manches Blut ausgiessen, und helfet bewahren der heiligen Kirche Kinder, von derentwegen Ihr auch geistliche Vetter (Patres) sind, so gibt uns der Freitag nach unsers Herrn Auffahrt des Abends um eins das fünfte Neue zärtlich.

Brachmond (Juni)

So soll auch billig helfen der königliche Sohn, der Delphin, der mit denen von der Normandie und von Spanien, denen von der Pickardie und Britannien, und die von Gascogne und die Armagnaken, das Elsass brachten in grossen Schrecken und darin viel Schaden haben getan. So soll das sechste Neue am Himmel stehen auf Vitus Tag früh in der Nacht, so die Stunde x hat betragen.

Heumond (Juli)

Herzog von Burgund! Man sagt dir nach den Ruhm, dass Du dich mit deinem Fürstentum gar willig erboten habest deinen guten Willen voll Härte fast und wollest auch mit dir bringen die von Calabrien, Barr und Lothringen, von Savoyen und andere wälsche Herzöge, die auch billig mit

zu Hülfe ziehen wider die Türken auf dieser Fahrt. Das vij steht am Himmel hart auf Sankt Margrethen Abend nach Mittage nach dem dritten Glockenschlage.

August

Italia mit deinen mächtigen Herren und Städten! Hilf das Land Grecia wieder zu entretten. Rüste dich auf mit schiffreichem Heere und zieh mit Macht über Meer, und sieh nicht an Gibellinen oder Welfen. Auch nimm die mächtigen Venediger zu Hülfe und Sankt Markus, ihren starken Löwen, und die kühnen streitbaren Genuaer, so wird das viij Neue herzu kehren auf Mittwoch vor unser Frauen Tag der Ehren des Morgens früh, nehmt wahr! so die Glocke drei wird schlagen gar.

Vollmond (September)

Germania! Du edle deutsche Nation! Seit Du hast den König der römischen Krone zu erwählen durch die vij Churfürsten gut, so soll deine treffliche Macht wohlgemut billig helfen streiten mit Heeres Kraft mit allen deinen Grafen, Herren, Ritterschaft um Christenglauben und ewig Heil, so wird dir das ix Neue zu Teil auf Dinstag vor Erhebung des Kreuzes nach Mittag, so es iiij Uhr schlagen wird gewiss.

Herbstmond (Oktober)

Alle Herzöge von Österreich und Bayernland, von Sachsen, Braunschweig wohlerkannt, von Jülich, Geldern und von Cleve, von Berg, Schlesien, und auch ander mehr Markgrafen: von Brandenburg und Baden sollen alle den von Meissen laden, dazu der Landgraf von Hessen und Thüringen, sollen alle viel Volk bringen dem Türken zu Leide

und zu Grauen, so kommt uns das x Neue auf Samstag vor Sankt Gallus des Morgens dem fünften (Glockenschlage) nahe dabei.

Schlachtmond (November)

Wolauf Ihr freien Reichsstädte alle gemein! Denn wo Ihr sonderlich sprechet nein, oder Euer ein Teil sich her wider setzte, das wäre ein Ding, das Euch schadete an eurer Freiheit, Ehre und Gut, denn man Euch daran gerne Schaden tut; darum versorget Euch selbst voran und ziehet ehrlich unter des Reiches Fahne, bestellet Euch wohl mit Gezeug, Brot und Wein, so bringt Euch der Sonntag vor Sankt Martin nach Mittag um vj Uhr das xj Neue — haltet Euch zusammen und seid getreu.

Wintermond (December)

Zu neuen Mären schreibt man uns also, dass in der Türkei der mächtige Charamannus, der etwa den König von Cypern hatte gefangen, deshalb ihm das Königreich musste langen Zins und Tribut alle Jahre, solches habe er ihn geledigt offenbar und ist wider den grossen Türken bereit getreulich zu helfen der Christenheit. Dazu schreibt man uns fürbass, wie der Grosstürke ausgezogen war in Serbien mit seiner Stärke bis an des Ungars Gemerk. Sobald das der ehgenannte Charaman empfand, zog er in des grossen Türken Land und gewann sich (ihm) an drei Städte, die er nun mit Gewalt besetzt hatte. Und als das dem Türken vorgekommen ist, da zog er schnell und in kurzer Frist wieder zurück zu Sankt Sophia und schiffet über Meer nach der Insel (!) Serbien, die des Kaisers von Konstantinopel war, also ist ihm begegnet gar ein grosser Hass und ist dem Türken viel Volk niedergelegt. Allmächtiger Gott! Du wollest

deiner Christenheit pflegen und gnädiglich geben Kraft, Frieden und Einigkeit, und dass sie sich mit ihrer grossen Macht bereite den üblen Türken und sein Kriegsvolk zu vertreiben; und dass sie ihrer keinen lebendig lassen bleiben weder in der Türkei, Grecia, Asia noch Europa, dazu helfe uns die Königin Maria, die da ist eine Mutter der heiligen Christenheit, der ein Schwert ihres Mitleidens das Herz verschnitt, da ihr Sohn in tödlichem Ungemach verwundet gehangen am Kreuze sprach: „Ich befehle dich dem Jünger mein", also lass dir die Christenheit befohlen sein und bitte gnädiglich für sie in aller Not. Das xij Neue am Himmel steht auf Dinstag nach Nicolai dem milden Herrn vor Mittag, so sechs Stunden herzu kehren.

Ein gut selig neues Jahr!

Das Entstehen des ersten in deutscher Sprache gedruckten Buches.

Am 6. Dezember 1454 wurde vor dem Städtetag zu Frankfurt eine päpstliche Botschaft betreffend die Türkenfrage verlesen. Dieselbe war ausgestellt Romae Venere ante Symonis et Judae 1454 d. h. den 24. Oktober. Es ist ohne weiteres anzunehmen, dass dem Verfasser der Mahnung Einsicht in die Botschaft offen gestanden hat, dass er sie nicht allein einmal gehört sondern auch nachher hat benutzen können.

In allem Wesentlichen folgt er den Ausführungen des Briefes und zwängt nicht ohne Anmut und jedenfalls mit Umsicht die weltlichen und geistlichen Mächte, an die der Aufruf erging, nach ihrem Range in den Rahmen des Kalenders. Der Zweck des Verfassers ist gewesen einen Kalender herzustellen um sein neues Druckverfahren weiter zu prüfen und Geld zu verdienen. Die Türkenfrage stand an der Tagesordnung, ein Aufruf war an die gesammte Christenheit ergangen den Türken endlich nachdrücklich die Spitze zu bieten; in der letzten päpstlichen Botschaft wird alles vor Augen geführt, was zu sagen nötig wäre um weiteren Kreisen die Uebersicht zu erleichtern, und das Verständnis selbst konnte nicht irgendwie besser als grade durch die Kalenderform und die Neujahrsglückwünsche angebahnt werden. Das Vorbild des Verfassers kennen wir nicht, indessen wissen wir, und dies genügt, dass geschriebene Wandtafeln als Kalender im allgemeinen Gebrauch waren.

Der längere Text hier ist nur an die Stelle der gewöhnlichen Heiligenbilder oder Bilder aus der heiligen Geschichte getreten, welche mit ihren kurzen Erläuterungen jedem Monatsnamen angefügt wurden. Dass der Verfasser nun ein Kalenderkundiger gewesen sein muss, versteht sich von selbst, aber es fragt sich, ob wir nicht aus irgend einem Ausdrucke Schlüsse auf seine Person ziehen können. Dass er ein Mann gewesen ist, der mit Sympathie auf die oft von geistlichen oder weltlichen Herren arg misshandelten freien Reichsstädte gesehen, geht aus seinen Worten hervor, wenn er die Städte auffordert sich rasch an dem

Zuge zu beteiligen, weil die Weigerung ihnen schaden könnte, wie man ihnen oft ohne Ursache Schaden zugefügt habe.

Da die Sprache einen gebildeten Mitteldeutschen verrät, der nicht wenig von der Sprache, wie sie in Strassburg um die Zeit gesprochen wurde, beeinflusst ist (also alemannisch gefärbt) und zugleich im grossen Ganzen durchgeführt ist, müssen wir bei Gutenberg selbst stehen bleiben beziehungsweise seinen nahen Freund den Pfarrer Günther mit heranziehen. Dass diese zwei die Urheber des Buches sind, dürfte klar sein, und wie wir sonst wissen, dass Gutenberg 8 Jahre später das geistige Erzeugnis des Herrn Dr. Humery in die Welt schickt, sehen wir ihn hier mit Hülfe seines Freundes die grossartige Gelegenheit zu greifen zum Jahreswechsel und als Folgeblatt zu den grade jetzt ins Leben gerufenen Ablassbriefen die kleine Mahnung an das deutsche Volk in Hunderten von Exemplaren über die Rheinländer zu verbreiten.

Die Einleitung ist zu erhaben und schwungvoll um ganz und gar einem Laien zugeschrieben werden zu können, ausserdem zeugen das Aneinanderreihen der xij Stücke des heiligen Glaubens, die xij Himmelszeichen (das des Widders, des Stiers, der Zwillinge, des Krebses, des Löwen, der Jungfrau, der Wage, des Skorpions, des Schützen, des Steinbocks, des Wassermanns, des Fisches) und die xij Neumonde von dem gebildeten Geistlichen, der es sich nicht nehmen lässt in dem sonst volkstümlich gehaltenen Buche das lat. visitare (in der geistlichen Kalendersprache gebraucht) zu verwenden. Die Einleitung hätte ohne Schaden nach „iar" beendet sein können, denn die vier folgenden Zeilen geben nichts Neues und schwächen nur den Eindruck der abschliessenden Jahreszahl. Wenn sie trotzdem dastehen, muss ihnen eine besondere Bedeutung von dem Verfasser beigelegt worden sein.

Dass der Kalender den Ablassbriefen seine Existenz verdankt, wird kaum Jemand läugnen, allein weshalb nennt der Verfasser die zwei Zeitpunkte: Weihnachten und den Sonntag Esto mihi = d. 16. Februar? Ganz einfach weil grade hierdurch einem Jeden nahe gelegt wurde, dass man von Weihnachten bis Quinquagesima noch 50 Tagen vor der beginnenden 40tägigen Fastenzeit habe, und dass sowohl diesem Sonntage als dem Zeitraum von 50 Tagen (7 Wochen) eine grosse Bedeutung allgemein beigelegt wurde, ist bekannt genug. Der Druck wird grade in der Weihnachtswoche beendet sein.

Das E ist nur wiederholt von Esto. Der Sonntag hat seinen Namen nach den Anfangsworten der Messe (Psalm 31. 3). Mit Papst Nicolaus wird der Anfang gemacht, wie es sich ziemte. Gemeint ist Nicolaus V 1447 – 1455, der am 27. März 1455 starb.

Das erste nuwe = das erste neue. d. h. das Neulicht = Neumond. Im Eltviller Vocabularius Exquo heisst es: Nouilunium eyn nu liecht, tempus cum luna nova est. Von einem Neumond zum anderen ist durchschnittlich ein Zeitraum von 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Min., 3

Sekunden; das astronomische Mondjahr zählt 354 Tage, 8 Stunden, 48 Min. uud 36 Sekunden. Da hier die Minutten und Sekunden nicht in Betracht kommen, muss mit 9 Mal 13 und 3 Mal 12 Stundenzuschlägen gerechnet werden um ein Mondjahr von 354 Tagen und 9 Stunden zu ermitteln.

Samstag nach Anthonius heist Sonnabend d. 18. (Anthonius Abt hat seinen Namenstag den 17.) Januar um 4 Uhr 7 Mn. Vm. Der Pfaffen Fastnachttag heist d. 16. Februar um 5 Uhr 43 Mn. Nm. Mächtiger Kaiser Troppesodan zeigt eine Wortstellung, als ob das letzte Wort ein Personenname wäre; obgleich nun allerdings „von Trapezunt" (die lat. Endung — anus) die Meinung ist, steht immerhin nichts im Wege, dass der Verfasser gleichzeitig an den häufigen Ehrentitel der asiatischen Herrscher: Sultan der Truppen, mhd. tropelsoldân, gedacht habe. Der letzte Kaiser von Trapezunt David Komnenus wurde 1461 in seiner Hauptstadt von Mohammed II. belagert und nach Uebergabe der Stadt in Adrianopel nebst seiner Familie hingerichtet. Ein Prinz Alexius hatte 1204 nach der Vertreibung der kaiserlichen Familie von den verbündeten Kreuzfahrern aus Konstantinopel einen neuen Staat am Schwarzen Meere errichtet. Das Königreich Inkerman lag auf der Halbinsel Krim.

Nachdem der Papst und der römische Kaiser gemahnt sind, werden in zusammenhängender Reihe der Kaiser von Trapezunt, der König von Inkerman, die Ragusaner, Albaneser, Bulgaren, Dalmatiner, Kroaten, Wenden d. h. alle Nationen, die der griechisch-katholischen Kirche angehören und Slaven sind, aufgefordert an dem Zuge Teil zu nehmen.

Nach Halbfasten heist an den Mittfasten d. h. d. 18. März um 8 Uhr 39 Minutten Vm. Vor Sankt Jörgens hohem Fest heist Dinstag d. 22. April. Sankt Georius, Jörgen (Georg) hatte seinen Namenstag d. 24. April. Allein der Neumond erfolgte schon Donnerstag den 17. April um 3 Uhr 8 Min. Nm.

Also ist nur anzunehmen, dass ein Druckfehler vorliege, und wenn das Manuskript don'stag gehabt, werden wir wohl das Missverständnis verstehen können, um so mehr weil andere Umstände darauf hindeuten, dass der Verfasser selber nicht beim Setzen tätig gewesen sei, und dass der Setzer mehrfach falsch gelesen habe.

Die Johanniterritter hatten damals noch ihren Sitz auf Rhodos, von wo aus sie den Türken grossen Schaden zufügten. Die Form Johans weist auf die Niederlande. Die deutschen Ritter, deutscher Orden, die deutschen Herren hatten den ganzen östlichen Teil des preussischen Staates von der Oder bis zum finnischen Meerbusen inne und führten hier erbitterte Kämpfe gegen die Wenden, Litauer und übrigen Slaven. Grade um diese Zeit fällt die letze Blütezeit, vom Jahre 1454 begann der mit dem Untergang des Staates endigende Kampf mit dem polnischen Könige (1466).

Nach unsers Herrn Auffahrt heisst Freitag d. 16. Mai (Christi Himmelfahrtstag d. 15. Mai) um 4 Uhr 44 Min.

Der königliche Sohn, der Delphin d. h. der Dauphin, der älteste Sohn des Königs von Frankreich; ursprünglich der Titel der souveränen Herren der französischen Provinz Dauphiné aus Delphinatus entstanden; den Beinamen Delphinus führte als der erste um 1150 ein Graf Guigo. Grade diese Anspielung auf die Schreckenszeit in Strassburg einige Jahre vorher, als es hiess, dass die Armagnaken auch über die Stadt herfallen wollten, hat manchen veranlasst Gutenberg als Verfasser zu betrachten, weil derselbe zu der Zeit sich in Strassburg aufhielt und wegen der Unruhen und der daraus folgenden Geldschwierigkeiten der Stadt und der Bürger am wahrscheinlichsten der Stadt den Rücken wandte. Die Armagnaken bildeten zur Zeit Karls VII von Frankreich den Kern der vom Rottenanführer Grafen von Armagnac befehligten Raubscharen, welche Frankreich und die Rheinländer unsicher machten. Im Jahre 1444 sandte der französische König zwei Scharen nach dem Rheine zu, eine unter dem Dauphin gegen die freie Schweiz (übrigens auf Einladung der Grossen in Elsass und Schwaben), eine andere gegen Metz. Aus dem Elsass wurden sie im Jahre 1445 durch Vergleiche entfernt, und in der Schweiz fielen die meisten. Der deutsche volkstümliche Name war Armegecken.

Vitus Tag heisst Sankt Veits Tag Sonntag d. 5. Juni um 7 Uhr 48 Mn. Vm. Statt X des Textes hat in der Vorlage ij gestanden. Unter den wälschen Herzögen wird der Herr zu Barr genannt. Die Herrschaft Barr lag 25 Km. südwestlich von Strassburg und kann nur als bekannt gelten für den Verfasser als geborenen Rheinländer, der auch für die niederrheinischen Grafschaften eine gewisse Teilname an den Tag legt.

Sankt Margrethen Abend heisst d. 14. Juli um 9 Uhr 31 M. Nm. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass wenn nur in Strassburg und nicht in der Erzdiöcese Mainz d. 15. Juli der Tag der heiligen Margrethen war, der Verfasser somit ein Strassburger gewesen sein müsse.

Die Ghibellinen und die Guelfen (mhd. welph, nhd. Welfe) waren die Parteinamen im Mittelalter für die Anhänger bez. die Feinde des Kaisers im Kampfe gegen den Papst. Die Namen entstanden um 1100. In Italien erhielten sich diese Namen Jahrhunderte lang, nachdem sie in Deutschland in Vergessenheit geraten waren. 1334 waren sie vom Papste bei Strafe des Banns verboten worden, bestanden aber dennoch weiter. Giesslingen oder Waiblingen war der Name einer hohenstaufischen Burg in Schwaben, Welf der Name des Herzogs von Bayern, der sich gegen den König Konrad III auflehnte.

Sankt Markus war der Schutzheilige der Stadt Venedig. Der geflügelte Löwe war das gewöhnliche Sinnbild des Evangelisten (im Blockbuch Ars memorandi). Vor unser Frauen Ehrentag heisst Mittwoch

d. 13. August um 10 Uhr 20. Mn. Vm. (der Frauentag war Freitag d. 15. August). Assumptio Mariae wurde überall in Süddeutschland gefeiert aber nicht in Mainz. Vor Erhebung des Kreuzes heisst d. 11. September um 10 Uhr 17 Min. Nachm. (der Tag der Erhebung des Kreuzes Sonntag d. 14. September), also wieder ein Lesefehler des Setzers: Dinstag für Donnerstag.

Unter den deutschen Fürsten werden die Herren um den Niederrhein durch die Zusammenstellung hervorgehoben; es ist vorauszusetzen, dass der Verfasser diese nördlichen Teile des Rheins besucht habe. Ob ein Irrtum oder blos ein kurzer Ausdruck vorliege, wenn der Verfasser Hessen und Türingen unter einen Landgrafen vereint, möge dahingestellt bleiben. Vor St. Gallus heisst Sonnabend d. 11. Oktober um 9 Uhr 39 Min. Vorm. (Gallus der Beichter hatte seinen Tag d. 16. Oktober, hier einen Donnerstag). Vor Sankt Martin heisst Sonntag d. 9. November um 8 Uhr 46 Min. Nachm. (St. Martin d. 10. Nov.) Der mächtige Charaman = der grosse Karaman aus Kleinasien, Herrscher in Karamanien. St. Sophia ist der alte Name der Hauptstadt Bulgariens (Sofia). Die Insel Heruia ist nur das Land Serbien, hier ist wieder ein Lesefehler. Nach Nicolai heisst d. 9. December um 7 Uhr 17 Min. Vorm. (der Tag des heiligen Nicolai war Sonnabend d. 6. Dez.)

Die Typen sind die des 36zeiligen Bibeldruckes, die Jahreszahl ist in jeder Hinsicht unverdächtigt, und wir haben also in diesem Buche – bis jetzt in einem einzigen Exemplar (in München) vorhanden – den ersten Buchdruck Gutenbergs, der mit einem Ablasbrief angefangen zu drucken hatte. Ob andere Versuche mit gegossenen Buchstaben vorgelegen haben, bleibt unsicher, es ist aber nicht anzunehmen. Wir haben uns also die Sache so zu vergegenwärtigen: Seit einigen Jahren druckte Gutenberg ohne andere kleinere Bücher in die Welt vorausgeschickt zu haben als einen mit geschnitzten Buchstaben gedruckten Donat an der Bibel, und dies Werk war schon seiner Vollendung nahe, als der päpstliche Bevollmächtigte Paulinus Chappe in Mainz erschien um mit dem Erzbischofe wegen der auszustellenden Ablasbriefe zu verhandeln. Sicher hat der einsichtsvolle Nuntius sowohl aus dem, was schon hergestellt war, als aus der in Arbeit begriffenen Bibel die Erfindung zu würdigen verstanden, und kaum unterliegt es einem Zweifel, dass er nun an Gutenberg als Auftraggeber herangetreten ist mit der Aufforderunng die für die Erzdiöcese Mainz auszustellenden Ablasbriefe durch den Druck zu vervielfältigen.

Kaum ist dieses geschehen, dann kommen Gutenberg und sein priesterlicher Gönner und Freund ja Helfer überein einen Kalender herzustellen, der dieselbe Frage behandeln sollte wie die Ablasbriefe – deren Einleitung grade aus einer kurzen Darstellung der Drangsale der Christen im Osten durch die Türken bestand – aber eher weiteren

Kreisen des Volkes berechnet wäre und jedenfalls durch die Jedermann verständliche sprachliche Form eines ganz anderen Erfolges sicher sein müsste.

An die Geiszelerlieder, die in der Mainzer Chronik (unter dem Jahre 1349) von Fritsche Closener geendet 1362 erwähnt und teilweise mitgeteilt werden, erinneren einige der Anfangsverse in der Mahnung:

Jhesus Crist der wart gevangen,
An ein krütze wart er erhangen,
Daz crütze wart von bluote roet,
Wir klagent gotz martel und sinen tot.

Maria stuont in groszen noeten,
Do sü ir liebes kint sach toeten,
Ein swerte ir durch die sele sneit.

Die letzte Zeile ist der Anfang des Stabat mater.

Woher nun der Inhalt und grade in dieser Form? Ja es läst sich ohne Schwierigkeit dartun, dass der oder die Verfasser aus derselben Quelle wie die Speyerer Chronik geschöpft haben, und dass diese Quelle die päpstlichen Briefe und die auf den Versammlungen in Regensburg und Frankfurt zur Sprache gekommenen Tagesfragen sein dürfte, ist unzweifelhaft. Dem Wortlaute der Chronik fast wortgetreu an mehreren Stellen wiedergebend und sonst in der ganzen Anlage dem Sinn der Ausführungen derselben sehr nahe kommend scheint der Verfasser ausschliesslich aus dieser Quelle geschöpft und nur den Zweck verfolgt zu haben um den Kalender als Rahmen die Türkenfrage volkstümlich darzustellen und zu beleuchten. Die in der Mahnung genannten kleineren deutschen Reichsfürsten haben gewiss an den „Tagen" teilgenommen, denn sie werden auch in der Chronik hervorgehoben.

Verschiedene Verhältnisse weisen auf Strassburg als die Stadt, deren frühere Drangsale der Verfasser sehr gut gekannt haben mag, aber auch auf Köln weist Einiges, denn kaum ein anderer als ein Kölner Eingeborener hätte so gewissenhaft die Herrschaften um diese Stadt aufgezählt: Jülich, Geldern, Cleve, Berg. Ob dieses Gutenberg oder Günther zugeschrieben werden müsse, ist ja unmöglich zu entscheiden.

Der römische Kaiser und die Churfürsten hielten einen Tag in Regensburg um die zu ergreifenden Masregeln gegen die Türken zu besprechen.

Dem entsprechend heisst es nun in der Speyerer Chronik:

Diß uberslagung geschach zue Regenspurg anno dusent vierhundert vnd 54 jar zue s Johans tag der ern zu metten summer.

. . ein grofs vnd mechtiges veld wol gezueges vnd furgesehen gemacht werde . . .
under dem phan des helgen crutz und des richs . . . das daz her also geordent vnd mit aller notturfft dar zue gehorent vor gesehen werde.
der heiden Caramanues der sich gewilliget hat wider den grosen Tuerken den cristen bystant und hielff zue thuen.

auch dar zue ermanen die Raguzer, die usz der Bulgary, die Albaneser usz Dalmacien, Croatien vnd die Scleven oder Windeschen.

Auch beduncket gut vnd nottuerfftig sin daz allen cristenlichen konigen vnd fursten alz dem von Franckerich, dem konige von Castell, zue Ungern, dem von Arragon, von Engellant, von Portigal, zue Beheim, dem von Schotten, zue Dacia, Norwegen, dem konige zue Navarun, dem delphin vnd anderen kuerfursten, fursten, daz sie sich in yren richen vnd landen schicken vnd bestellen nach aller ir macht zue hilff der cristenheit.

---

hie was ein dag geleit gein Franckfurt von des turckuschen Zuegsz wegen 1454 sant Michels dag.

Difz sint die nuewen mere in dem lande zue Rome, vnd wart gesant gein Franckfurt, alz der stette fruende da warent in dutschen landen von fryen und von richen stetten anno dusent vierhundert vnd 54 jar zu sant Niclaufz dag. —

Item das konigreich von Cipern ist etwe vil zitte zinfzbare gewest vnd hat trybut geben dem obgenanten Carman umb das er vor zitten einen konig von Cyppern gefangen hatte. Der selbe Carman hat eygens willens dem konige und sine riche soliches zinsz vnd tributte ledig gesaget, vnd sagen die brieffe, daz gut hoffnung sy, geschee etwas flisse, daz er kristen würde.

Zum ersten alz der Tuercken in der Sirphie mit groser macht gelegen vnd den dispoten (= Georg Brancovich Despot von Serbien 1438) bifz an das vngerifz gemercken vberzogen hant. dar zwuschen ist der mechtig caraue (= graue) genant Carman in die Tuerckie mit macht gezogen vnd hat dem Turcken dry grosse stetten angewonnen und halt die auch mit Gewalt; vnd durch der uersach willen ist der Tuercke mit einer macht ufz der Sirphie, die er den Krichen angewonnen hat. —

Item so hat der selbe Tuercken uff dem mere zue gerichte ein lant, genant Rassia oder Ceruia (= Serbien), das under dem keiser von con-

stantinopel gehorrende ist, zu gewinnen, fuenffzig geruster schiffe, genant fustes; also sint die lude in dem lande gewarnet gewest vnd haben mit der hulffe gottes des almechtigen die Tuercken erslagen vnd schiffe behalten.

Der heiden Caramanues der sich gewilliget hat wider den grossen Turken den cristen bystant und hielff zu thuen.

Technisches.

Wie ist nun die ursprüngliche Verwendung des Papieres beim Druckverfahren gewesen?

Als Aretin zu Anfang des 19. Jahrhunderts das Buch auffand, herausgab und beschrieb, fanden sich 6 Quartblätter vor, von denen die Rückseite des 5. Blattes und das ganze 6. Blatt nicht bedruckt waren; das 6. Blatt war umgebogen und beim Einbinden zum ersten Blatt gemacht; die drei Blätter lagen halbbogenweise in einander gefaltet, das davon zeugt, dass das Buch zum zweiten Mal eingebunden worden war, denn ursprünglich lagen nur die 2 ersten halben Bogen in einander, und der letzte halbe Bogen mit Blatt 5 und 6 war hinzugefügt. Im Allgemeinen pflegt das Wasserzeichen die nötigen Aufschlüsse geben zu können, leider fehlt aber hier die zweite Hälfte, die oben in der Mitte der Blätter 2 und 3 hätte sein müsen, da die erste Hälfte in der Mitte von Blatt 1 und 4 zu sehen ist. Ist nun der ganze Bogen (Blatt 1—4 und Blatt 2—3) ursprünglich als ein ganzes gedruckt worden, müsten beide Teile des Wasserzeichens vor handen sein, oder die Blätter sind beschnitten worden.

Es ist nun eher anzunehmen, dass keine Beschneidung vorliege, und demnach kann der Druck des ganzen Bogens nicht stattgefunden haben, wenn jetzt die Hälfte des Wasserzeichens fehlt, vielmehr sind die Blätter halbbogenweise erst an einer dann an der anderen Seite bedruckt worden. Das 6. Blatt hat nun beim ersten Zurechtmachen als Buch wirklich als Umschlag gedient. Das 5. Blatt hat mit dem 6. keinen halben Bogen gebildet, ist vielmehr nur ein loses Blatt gewesen, das die letzte Druckseite enthielt und dessen Rückseite leer war. Das Papier, rauh und stark, mit horizontalen Rippen, erhielt Gutenberg aus einer Papiermühle in oder vor der Stadt. Das erwähnte Wasserzeichen, ein Mohrenkopf, dessen Stirn mit einer Binde umwunden ist, von der die Zipfel hinunterhängen, ist mehrfach aus dem 14. und 15. Jahrhundert nachgewiesen worden als eine ursprünglich venetianische Fabrikmarke. Auch an anderer Stelle spielt

das Wasserzeichen eine gewisse Rolle. In den Drucken aus Fusts Officin wechselt ein Ochsenkopf mit der Krone, und jenen Kopf finden wir wieder in den von Gutenberg während des erzbischöflichen Streites gedruckten Streitschriften, also auch das Papier ausser den Typen stammte als Ankauf oder Anleihe aus Fusts Officin und wurde wahrscheinlich Gutenberg durch einen dritten übermittelt (Humery). Der Mohrenkopf ist nur aus Frankfurter (1380) und Mainzer Archivsachen nachgewiesen worden. Merkwürdigerweise ist derselbe bis jetzt nicht in der 36z. Bibel bemerkt worden.

Falls Gutenberg nicht selbst einer der Setzer gewesen, dürfen wir uns denken, dass die zwei ersten seiner Gehilfen Heinrich Keffer und Bechtolf v. Hanau es gewesen sind.

Der Umstand, dass die Typen für lateinische Texte geschaffen waren, macht es uns klar, dass keine weitere deutsche Bücher in Aussicht genommen waren, und dass dieser Versuch also als ein nebensächlicher anzusehen war.

In der Officin fehlten z und w, die hergestellt werden mussten, ein grosses W anzuschaffen daran war unter den gegebenen Umständen nicht zu denken, und man gebraucht an dessen Stelle entweder kleine Buchstaben oder malt ein grosses W hinein. q fehlt, sonst sind alle Buchstaben vorhanden. Alle kleinen Buchstaben finden sich hier allein und als Ansetzbuchstaben ausser v — nur im Anlaut — (u jedoch auch ein paar Mal anlautend) y und z. Oft vorkommende (anscheinende) Verbindungen sind:

da de do pp ſſ ff ſt.

Typenbilder, die durch Ausschneidungen am Typenkörper an einander gehängt oder durch Ueberhänge gebildet sein könnten, sind:

fa fo fr ffa ffe ffr fft
ſa ſc ſe ſi ſo ſſe.

Es finden sich folgende Abkürzungszeichen vor (entweder als Teil einer Buchstabenverbindung oder als Sonderzeichen):

a e i o u mit einem übergesetzten Strich (–) sind zu lesen: an en in on un.

n mit demselben Strich bedeutet nn.

e i o u mit demselben Strich heissen em (9_3), im (1_2), om (3_{10}), um (4_{12}). b d e g h l m n t u mit demselben Zeichen oben angefügt, das sonst auch als Trennungs- oder Zierdezeichen verwendet wird (und zwar bei den b d h mit dem Hauptbuchstaben verbunden) sind ber der er ger her ler ner ter ver zu lesen.

4_{18} steht falsch h rn für hr n (5_{20}).

In Verbindung mit t heisst das Zeichen ein Mal (9_{11}) tter.

Zwei Mal steht das Zeichen doppelt in Verbindung mit g und soll gra gelesen werden (6_5).

In einem Falle (1_{14}) steht das Zeichen zwischen den Hauptbuchstaben, und das n kann also hier nur durch Abfeilung so dicht an das t gerückt sein.

Drei Formen für z sind vorhanden: z (z. B. 1_{10}), z das nach t (z. B. 1_5), nach s (z. B. 5_4, 9_{16}, 6_{21}; Gutenberg hat also den ersten Schritt getan um ein einheitliches Zeichen für tz zu schaffen. Das tz ist ja noch bis heute in den meisten deutschen Drucken zähe festgehalten worden) und nach e (z. B. 7_{10}, 9_1) steht: dez. Das tz mag ein einheitliches Zeichen sein, das ist aber schwierig zu entscheiden. Eine dritte Form des z findet sich im Worte dz: 3_{31}, 4_{18}, 6_2, 6_8, 6_{19} u. s. w. Das kleinere z findet sich 16 Mal vor und ist davon 7 Mal -s, das grössere z 14 Mal und nur im Worte dz (1 Mal daz); jenes ist einige Male -z in der 36z. Bibel, dieses findet sich nur selten in der 36z. Bibel (que) und ist allein vorhanden im Donat.

Ein Mal steht (9_1) z für r: keiz s (keisers); so auch in der 36-zeil. Bibel.

Das t hat zwei Formen: eine kürzere und eine längere, letztere steht nach s und t, dennoch finden sich zwei kurze t in der Verbindung tter (4_{16}).

Aus dem alleinstehenden tt (t verlängert) und dem fehlenden Wasserzeichen liesse sich schliessen, dass die 36z. Bibel fertiggedruckt war und die Typen in fremden Besitz übergegangen waren.

t mit einem Strich bedeutet tag (2_{14}, 6_{20}).

tt, st sind einheitliche Zeichen. h = ch (5_6).

tz war t + z wie ch und ck wirkliche c + h, c + k waren.

Die (in Handschriften) althergewohnte Abkürzung von lat. — us findet sich auch hier: 2_5.

Diese Abkürzungszeichen sind alle aus den gewöhnlichen mittelalterlichen Handschriften übergenommen. Beachtenswert ist, dass sie sich auch in der Buchstabengarnitüre des Nürnberger Bucheinbinders Conrad Forsters befinden, der um 1436 durch Stempel ganze Inschriften in die Buchdeckel einschlug.

Es fragt sich nun, ob jene Ligaturen (d. h.: mehrere Buchstaben vereinigt) wirklich von vornherein vorhanden gewesen und also von Gutenberg als ebenso notwendig erachtet sind als die einfachen Typenbilder. Die Ansichten gehen auseinander. Allein einfache Beachtung der vorliegenden Abdrücke zeigen zu unwiderlegbar, dass Gutenberg Ligaturen benutzt hat, und dass ausser den sehr zweifelhaften da do de u. s. w. jedenfalls a (mit dem Abkürzungszeichen oben) u. s. w. als solche zu betrachten sind (nimmer sind nämlich die — schief).

Welcher Art sind nun weiter diese Doppeltypen? Es mag ja sein, dass wirkliche Ligaturen darunter gewesen sind (pp u. s. w.), aber oft sind sie in der Weise zu Stande gekommen, dass, wie es z. B. am daz Seite 2 Zeile 12 zu sehen ist, der rechte Strich des d entfernt ist, damit das a sich eng anschliessen könne.

Hier hat Gutenberg kaum andere Arten der Zusammenstellung, aber sonst wissen wir, und es fällt uns in den betreffenden Werken leicht in

die Augen, daſs er noch zwei andere Arten von anſcheinenden Ligaturen gebraucht hat.

Man kennt ein Syſtem der Ueberhänge: die Köpfe der ſ und f bildeten Ueberhänge ohne untergegoſſene Körper, die beim Anſetzen der nächſten Type über deren Typenſtock ragten, falls dieſer ohne Typenbild war (die i – Bogen konnten weggeſchnitten werden). Dieſe Typen mit Ueberhängen werden unterſchnittene Buchſtaben genannt. Sie ſind ſehr gebrechlich und deshalb wenig gebräuchlich (Heinr. Wallau 1900).

Hartwig, der die von Dziatzko angenommenen Ligaturen beſtreitet, denkt ſich, daſs an den ſ und f unterhalb der Köpfe ein ſchmaler Ausſchnitt bis zu ihrem Fuſspunkt vorgenommen wurde und an gewiſsen kurzen Buchſtaben (der Mittellinie) ebenſo ein kleiner Ausſchnitt aus der vorderen oberen Ecke des Typenſtockes, ſo daſs die Köpfe jener darin paſsten, und die kurzen Buchſtaben auf dieſe Weiſe näher an den Stamm der f- und ſ-Typen gebracht werden könnten.

Die kurzen Buchſtaben konnten trotz der Ausſchnitte überall gebraucht werden, die f und ſ nur wenn die Stücke wieder eingefügt wurden.

Wyſs ſchlieſst ſich ihm an und betont, daſs das Syſtem der Annäherung einzelner Typen durch ineinander greifende Ausſchnitte wirklich ſehr nahe lag.

Ligaturen ſind alſo wohl vorhanden geweſen aber in geringerer Zahl, als man es ſonſt geglaubt hat; fälſchlich angenommen ſind ſie, wo Anſetzbuchſtaben unter den vorhergehenden Buchſtaben grade hineingebracht worden ſind, dies iſt aber leicht möglich durch Beſchneidungen teils an den niederen Buchſtaben oben in der ganzen Breite (3_2 ſc wo c ein wenig hüpft) teils an den ſ und f vorne unter den Köpfen.

Eine ganz andere Sache iſt es, daſs die zu langen Köpfe der ſ und f gewiſs oft, weil ſie die Schrift nachahmten, in der Praxis abgefeilt werden muſsten. Es iſt möglich, villeicht wahrſcheinlich, daſs ff hier eine Ligatur darſtellt, notwendig iſt es nicht.

Nicht ohne Grund hat man von Lötungen geſprochen um ſo Ligaturen zu bilden, der Nachweis iſt ja aber nicht zu erbringen.

Zuweilen findet man obendrein Ligatur aus 2 Typen + Kürzungszeichen beſtehend und immer gewöhnliche Lautverbindungen der lateiniſchen Sprache darſtellend. Die Kürzungszeichen ſind wohl ſpäter beweglich geweſen, nicht aber im Kalender. In der 36zeil. Bibel finden ſich kurze Spieſse, die den gekürzten (gekürzt damit der Stock nicht über das Bild hinausragte) Typenſtöcken der niederen Buchſtaben entſprechen würden, aber kürzere und längere Spieſse finden ſich neben einander ohne Unterſchied.

Im Kalender findet ſich ein langer Spieſs (7_{20}) den langen Typen entſprechend.

Die Höhe der Typen war immer dieſelbe nämlich 8 mm. Die Zeilen zeigen keine Zwiſchenfüllung.

Was den Typenschatz und die Druckerpraxis sonst betrifft, sind die Einzelheiten sehr einfach.

Interpunktion ist nicht vorhanden. Dasselbe Zeichen das r bedeutet trennt in Jahreszahlen Jahr und Tag oder füllt die Zeile aus oder wird als Zier angewendet zwei Mal gesetzt oder dient vereinzelt als Interpunktionszeichen (8_8, 9_9 vor kleinen Versanfangsbuchstaben). Die Trennungszeichen werden bald angewendet (1_{18}, 6_7, 6_{18}) bald nicht (3_7, 3_{12}). Meist fehlen sie wegen Platzmangels: 1_{19}, 2_9, 2_{18}, 3_7, 3_{12} u. s. w. Grosse Anfangsbuchstaben finden sich nur in den Monatsnamen, in den Versanfängen (ausser bei w und z die also überhaupt fehlten), im Titel und im Neujahrswunsch jedoch nur im ersten Wort und im Worte Jar.

Die grossen Buchstaben sind vom Rubrikator durch rote Striche hervorgehoben.

Von Kapitalbuchstaben sind vorhanden:

A B C D E F G H J M N O (gemalt) R S U (= U u. V) W (gemalt).

Wo der Drucker Z und W gebrauchen sollte, hat er sich dadurch geholfen, dass er nach dem vorhergehenden Versschluss einen Punkt setzte und die kleinen z und w verwendete (4_8, 9_9), in allen anderen Fällen gebrauchte er Cz (6_{14}, 8_4, 8_8, 8_{15}) als Nothilfe, sonst findet sich überall z, im Inlaut tz.

Seite 2_5 tat ein grosses W not (Wol), deshalb wurde der Platz für den Rubricator offengelassen; dieses und das besonders grosse O (1_2) sind die einzigen eingemalten Buchstaben. 3_{17} und 7_{13} werdeu trotz jenes W mit woluff eingeleitet, und nur 8_8 findet sich der Monatsname (wintermant) ohne Kapitalbuchstaben; weiter findet man 1_{10}, 5_{18}, 8_{12} 8_{19} Versanfänge mit kleinem w.

Was das w betrifft, ist es neugemacht (hier 98 Mal), und es ist bemerkenswert, dass auch in der 36zeil. Bibel findet sich w dieselbe Anzahl Male (99) d. h. alle an den ersten Blättern in den Worten ewangelium, ewangelista, ewangelizare. Gutenberg wird also wol für den Kalender 100 w gegossen haben und dieselbe Zahl auch für die 42zeil. Bibel hergestellt haben und gebraucht, solange sie hinreichten, später aber allein das glücklichere v verwendet haben. Die 36zeil. Bibel kennt kein w.

Catholicon v. 1460 hat kein w sondern wie die Biblien ewangelizare. Indessen tauchen jene w wieder auf im Eltviller vocab. Ex quo 1469 (und wohl auch in der Ausgabe v. 1467 jetzt in Paris) Euangelium peruersa nunciacio Ewangelium bona nunciacio; auch hier findet sich kein W: Vuadisare wapre verstapne Vuarandia sicherunge.

Das Z ist kaum von dem der 36zeil. Bibel verschieden, wenn es auch an manchen Stellen den Anschein hat.

Die k sind neu (hier 62), für die Bibelarbeit waren sie nicht hergestellt worden.

t nach c oder t ist wie gewöhnlich in der Schrift im 15. Jahrhundert

verlängert. tt (14 Mal) ist t + t oder eine Ligatur tt. In der 36zeil. Bibel gibt es ein ct aber kein verlängertes t. ct findet sich im 27z. Donat.

Wie ist das nun aufzufassen, dass ein verlängertes t allein für den Kalender hergestellt sein sollte, während in ganz gleichen Fällen eine merkwürdige Sparsamkeit an den Tag tritt. Ja die Antwort kann nur lauten: zahlreiche Beobachtungen müssen es für bewiesen halten, dass der Druckerherr in gewissen Fällen gespendet hat, was er in anderen nicht für nötig hielt. Allerdings scheint Ligatur demnach hier wahrscheinlicher, weil das häufige tt als ein Typenbild zweckmässig war.

u wird wie sonst im Anlaut durch v ausgedrückt, wenn ein w folgt durch u (uwer). Gegen den allgemeinen Gebrauch der Zeit steht v hier für u in ū, das immer ver heisst; zuūtriben entspricht dem allgemeinen Gebrauch. Dieses u ist in der 36. u. 42z. Bibel gewöhnlich, wogegen v sich nur 2 Mal in der 42z. Bibel findet. Im Drucke folgt der Setzer also, wie es scheint, dem Abschreiber oder Verfasser des Gedichtes; wie der Kalender hat der Donat und der Laxierkalender v. 1457 im Anlaut immer v und unterscheidet sich dadurch von den beiden Bibeln.

Hier ist nur ein r, während die Bibel r und ꝛ hat, ersteres nach o, obgleich or sich hier im Kalender 25 Mal vorfindet. Das zweite r fehlt auch im Donat und im Laxierkalender. Es finden sich zwei Formen für x, eine als Zahlwort, die andere als ks (nur 6,), jede von grade der Form, die als die zweckmässigste für die Anwendung angesehen wurde. Die letztgenannte Form findet sich auch in der Bibel und ebenso nach r.

Die Form der Typen wurde durch die entsprechende Form in der Schönschrift der Zeit bestimmt, deshalb finden wir auch von vielen Buchstaben zwei Formen: eine für die Stellung im Anlaut, die andere für die Stellung im Inlaut (Ansetzbuchstaben). In der Mahnung und im Laxierkalender sind die Nebenformen am deutlichsten nach f. Die Zierzacken der meisten geschriebenen Buchstaben konnten nämlich bei den Minuskeln nicht verwendet werden. Oft hat er also doppelte Matrizen gehabt!

Aus alledem ergibt sich nun, dass die Ligaturen wie die Kürzungen, die Ligaturen und Kürzungen, die Initiale, die eine Form der Typen alle der Schönschrift entstammen, nur die ganz einfachen Typenbilder sind aus der gebietenden Notwendigkeit hervorgegangen.

Es ist keine Einwendung gegen dieses Ergebnis, dass das System des Schönschreibens auf die Druckerkunst übertragen zu viele Stempel erfordern müsste, das muss allerdings zugegeben werden, aber gleichzeitig wurde Platz, Pergament und Papier erspart, und überhaupt — die neue Kunst war ja noch nicht vollkommen.

Die Zeilen sind nach links eingerichtet, die Unregelmässigkeit nach rechts ist jedoch keine wesentliche. Nur ein paar Mal sind die roten Striche vergessen, da nämlich wo die kleinen w die entsprechenden grossen vertraten und so dem Auge des suchenden Rubrikators entgehen konnten.

Wie in den ältesten Druckwerken überhaupt findet sich auch hier keine

seitliche Punkturen (ein Karakteristikum Gutenbergs); dagegen gibt es solche in der 36z. Bibel, im Katholicon und in Fust-Schöffers Bibel 1462.

Die Drucke: der 27zeilige Donat, die Ablassbriefe, die Mahnung, der Laxierkalender folgen unmittelbar auf einander.

Leider ist der Donat nur bruchstückweise erhalten, dennoch ist die Erhaltung grade dieser Werke von der grössten Bedeutung. Denn der Donat ist mit geschnitzten (metallenen) Typen gedruckt, die Ablassbriefe durch gegossene hergestellt, die Mahnung und der Laxierkalender ebenso. Beachte das umgekehrte u 6_{14} Czn.

Von Interesse ist, dass die grossen Typen des 31zeil. Ablassbriefes dieselben sind wie die der 36zeil. Bibel, der Mahnung, des Laxierkalenders. Die grossen Typen des 30zeil. Ablassbriefes sind dieselben wie die der 42zeil. Bibel, mehrerer Donate, eines liturgischen Buches (cantica ad matutinas); sie sind vielleicht deshalb etwas ungleich weil nicht auf einmal hergestellt.

In den 4 Versuchsjahren 1450—1454 sind also die Typen der Mahnung das Hauptmaterial Gutenbergs. Die beiden kleinen Typengattungen der Ablassbriefe finden sich erst wieder im Gebrauch bei den Brüdern Bechtermünze in Eltville; wenn diese nicht nur nachgeahmte Typen wären!

In einigen Exemplaren der 36zeil. Bibel rühren die ersten Seiten von Gutenberg her (meist sind auch d i e s e umgedruckt) und folgen zeitlich unmittelbar auf den Donat.

Die wirklichen Neumonde verglichen mit denen des Kalenders für das Jahr 1455 folgen hier.

18. Jan. 4 Uhr 7 Min. Vm. 18. Jan. 10 Uhr Vm.
16. Febr. 5 — 43 — Nm. 16. Febr. 11 — Vm.
(soll heissen Nm.).
18. März 8 — 39 — Vm. 18. März 12 Uhr Mit.
17. April 3 — 8 — Nm. 22. April 12 — M. Nacht.
(lies Donnerstag für Dinstag, dann kommt der 17. April heraus).

16. Mai 4 Uhr 44 Min. Nm. 16. Mai 1 Uhr Nm.
15. Juni 7 — 48 — Vm. 15. Juni 10 — Nm.
(soll heissen 2 Uhr Nm.).
14. Juli 9 — 41 — Nm. 12. Juli 3 Uhr Nm.
(wird mit dem Strassburger Kalender gerechnet, kommt der 14. Juli heraus).

13. Aug. 10 Uhr 20 Min. Vm. 13. Aug. 3 Uhr Vm.
11. Sepbr. 10 — 17 — Nm. 9. Sepbr. 4 — Nm.
(lies Donnerstag für Dinstag, dann kommt der 11. Septbr. heraus).

11. Oktbr.	9 Uhr 39 Min. Vm.	11. Oktbr.	5 Uhr Vm.
9. Nov.	8 — 46 — Nm.	9. Nov.	6 — Nm.
9. Dez.	7 — 17 — Vm.	9. Dez.	6 — Nm.

Ob man aus dem Umstande, dass der Setzer bei Juni zehn für zwei (x für lj) gedruckt hat, schliessen kann, er habe falsch gehört, ist immerhin zweifelhaft, denn zêne für zwêne (flege) ist allerdings leicht herauszuhören, allein an andern Stellen ist »stunde« zu ergänzen, und Lesefehler müssen wie in den zwei Fällen mit Donnerstag — Dinstag ja doch angenommen werden. Für das Vorlesen des Manuskriptes spricht eigentlich nur die Wiederholung der Zeile Seite 6 unten an der nächsten Seite oben, besonders wenn man bedenkt, dass die Beteiligten grade hier die Hälfte der Arbeit vollführt hatten, und nun nach der Ruhezeit das Setzen wieder aufnahmen; allein auch heut zu Tage wiederholt sich derselbe Fehler nach dem Manuskripte, und es ist gewiss vorzuziehen daran fest zu halten, der erste Setzer habe die Arbeit verlassen und nach der Wiederaufnahme den Schnitzer begangen, oder den immerhin möglichen zweiten Setzer des Buches zu dem Irrtum dadurch veranlasst dass er einen misszuverstehenden Punkt an der Zeile in der Handschrift gemacht hatte. Für diesen zweiten Setzer spricht nämlich unzweideutig, dass erst von Blatt drei mit cz für z angefangen wird, und dass nur die letzten Seiten k für das von Anfang an gebrauchte ck verwenden.

Das Gedicht zählt 183 Zeilen, es ist deshalb kaum gewagt anzunehmen, dass der Drucker aus ganz praktischen Rücksichten das 20zeilige Format gewählt und blos an drei Seiten (1, 3, 5) 21 Zeilen gedruckt habe (die Titelzeile, die wiederholte Zeile, der Neujahrswunsch). Was nun das Verfahren des Druckers und den ganzen Zustand seines Typenmaterials betrifft, können wir aus dem Buche Schlüsse ziehen, die von Belang sind mit Rücksicht auf unsere Auffassung von der ältesten Druckerpraxis.

Die Typen sind gut, an einzelnen Stellen (besonders Seite 2,) ist mit Tinte nachgebessert, die Zeilen sind unregelmässig, es findet sich kein Durchschuss. Die Typen sind gegossen aber dennoch nicht gleich gut.

Dass das Jahr 1454 ein solches Buch in der vorliegenden Gestalt d. h. in fast vollkommener typografischer Ausstattung zu Stande bringen konnte, zeugt am besten für die Reife der neuen Erfindung, für die unermessliche Zukunft dieser neuen Kunstrichtung.

Also nach unserer Darlegung haben wir in der Mahnung vor Augen bis in die geringfügigsten Kleinigkeiten dieselbe Praxis, die an den Tag tritt in den von Gutenberg selbst besorgten ersten Druckbogen der 36zeiligen Bibel.

Sprachliches.

Die Sprache ist die der Städte Mainz—Speyer—Strassburg also mitteldeutsch d. h. rheinfränkisch leicht alemannisch gefärbt (von Aretin als niederrheinisch aufgefasst).

In keiner Hinsicht trennt sie sich von der damaligen officiellen gebildeten Sprache (vergl. Buch von alten Dingen der ehrlichen Stadt Mainz).

Ob nun diese Sprache Johan Gutenbergs oder Heinrich Günthers war, ist gleichgiltig, einer der beiden ist der Verfasser der Knüttelverse oder beide haben vielmehr etwas beigesteuert.

Jedenfalls ist aus der Form zu ersehen, dass die verlaufenen 450 Jahre keine wesentliche Fortschritte in der Gestaltung der Sprache hervorgebracht haben.

In untergeordneten Punkten sind Unterschiede da: die Bedeutung einiger Wörter hat sich geändert, einige mittelhochdeutsche Wörter waren damals noch im Gebrauch, die Rechtschreibung hat sich ein wenig verschoben, aber aus einem Wortaufwand von 400 Wörtern sind dennoch mehr als 300 sich selbst geblieben, und unter den übrigen sind weitaus die meisten nur in den gedruckten Vokalen von den unsrigen abweichend (fynd = Feind, rich = Reich, zijte = Zeiten, getruwe = getreu, konnig = König, u. s. w.) oder in den anlautenden Konsonanten (plegen = pflegen, dut = tut); bei einigen herrscht eine nachahmende Orthographie eines andern Dialektes vor (roiste = rüste). Meist war in diesen Fällen der gesprochene Wert der Formen derselbe wie bei uns — nur altertümlicher ausgedrückt.

Sehr wenige Fälle sind es, in denen noch alte Wörter bewahrt sind: verreren, reisen, folk oder in denen alte grammatische Formen blieben als: versneit = verschnitt, rich = räch, satzte = setzte, hant = sie haben, sehent = seht! u. s. w.

Wie jetzt noch berührten sich damals schon: als, wie, so vielmals. sit steht für seitdem (= nachdem oder weil).

Mittelrheinische Wörter oder Formen sind: haner, visiteren, verreren (hern), virwont.

Mittelrh. o zeigen: konnig, kōgrich, son, sontag, vor, komē, Folmant, korfurstē, toringē.

u (alem. ou): glauben, auch, zauwen (schauwen), Augst, frauwē, Haumant, lauwē (gelnauwer).

i (nach a u o wie öfters im Niederrheinischen): straiffe, haist (fast), roit (not), grois (blois), der grois turke, groissē, genois (stois), erloist, Roiste, oisterich, czoich, zoig, jedoch findet sich auch häufig o:

tron (crone), kron, cronē, dot, rot, dotlichem, bosen, grosser, groſzen.

Alemannisches o für a: do mit, do by, hie vn̄ do, die do ist, do (neben: dar an, dar zu), noch, soffey, troppeſō dan, borre, Brochmant, stat (not); jedoch findet sich auch stan (gethan) wie stet (ohne Reimband), widdᵉrsten.

Alem. ist auch: fyant, hette (stete).

Altes a ist bewahrt in: mant = Monat.

Mittelrh. ist a in: sal, palun, satzte (schatte) gegen besetzt, gestalt (gewalt), geschant = geschändet.

o in: zu holffe gegen zu helff (gelff).

e für i in: brengen (lotringē), brengē (toringē), brengt, en (= ihnen) gegen yren, ir, yres, ym.

Mittelrh. Wortformen sind: vmmᵉʳme, fynde, hatte.

Die von 1300 an aus langem i u ü sich entwickelnden ei au eu — das neuhochdeutsche Hauptkennzeichen — sind noch nicht hier in der Schrift vorhanden (vff, ertrich, fyant, strijt, dutsch, uwer, crutze, gruwe = Grauen, getrulich).

Für uo im mhd. steht u in: rume = ruom (nhd. Ruhm).

Für mhd. ü umgelautet aus u findet sich hier (wie im md.) o für ö: korfursten = mhd. kur-, kürvürste s. o.; für mhd. iu (ü) steht u (md.): fru = früh, gezug = mhd. geziuc, nuwe = mhd. niuwe; für nhd. o = mhd. ü aus u umgelautet steht hier u in: gulden = nhd. golden (mhd. guldīn).

Das oi kann ō bezeichnen (s. o.) oder ü aus u: roisten = rüsten oder aber mhd. oe umgelautet aus ō: erloist = erlöset (mhd. erloeset).

e kann das Zeichen sein des umgelauteten ā = mhd. smæhe, sprechēt = sprächet.

ei aus agi ist md.: dreist = trägst; vergl. gelijt aus geliget.

au für nhd. eu findet sich in: hau, lau = Heu, Leu.

Die Formen sind gewöhnlich in niederd. Mundarten. Urspr. u = nhd. o in: sunder = sondern.

Mittelrh. ist g für j in: gulch = Jülich (vergl. die Mainzer Aussprache von Morgen = Morjen, Morchen).

ch wechselt im Auslaut und vor t mit g: zuch aus zogen, betracht aus betragen.

Der alte Wechsel zwischen h und ch besteht noch: siech = sieh!

c steht im Auslant für g (wie im mhd.): gezuc.

Altes g ist noch für nhd. ch beibehalten worden: manig = manch.

h für ch findet sich in: sehs, sehste (altertümlich).

b überwiegt für obd. p: Bickardy.

Es gibt kein obd. pf: paffen, plegen; phert, entphant.

f und v wechseln im Inlaut: graffe̅, Marggraue̅, lantgraue. w steht für b in: wulgarischen.

Im Anlaut wechseln d und t: dag, dot, dotlichem, dut, dutschen hern, durken, dreist; tasten, teil, toringe̅, turcken, turcky, sontag, getragen, betraht, getruwe.

Im Inlaut finden sich viel mehr t als d: blude, bereide, vierde, vnder, hinder gegen vater, steten, zijte̅, strite̅, erboten, muter, guten, halte̅, stathalter, drifaltige, gewalticlich, zuu̅tribe̅.

Rheinfränkisch ist dd in: widder, h'widder, widd'sten, wedd', nidd', fridde̅, bidd gegen frittag, mittage, gelitten, erstritte̅, vetter, schatte̅ (satzte̅), wo satte wäre echt alemannisch gewesen.

Im Auslaut findet sich nur t: roit, sijt, spant, lant, Kriechenlant, Engelant (allesampt), beyerlant (erkant), hant, zu hant (geschant), entphant, abent, kint, sint (=seid), phert, ertrich, wirt.

dt nur in Hartmandt gegen sonstiges — mant.

Für unser ſz im Inlaut findet sich nur 1 Mal groſzen (5_4) sonst immer ſſ, weil der Drucker keine besondere Type (ß) dafür hatte: groſſer, laſſe, ſaſſen, myſſen.

Alemannisch ist: schste, disser, sehs.

Im Auslaut findet sich meist ſz (laß) oder dies zu s oder z wegen Platzmangels verkürzt: cruces (6_{20}), daz (2_{12}), dez, dz (7_9), aber viel öfter das, des, deshalb, es, dis bis, elsas, has, vorhas, grois (blois), genois (stois), groisturke, us, ungers.

sch in: bischtu, mentsche̅ ist alemannisch.

n ist im alem. vorgezogen in den Formen habent (= ihr habt), helffe̅t (= helfet!), helffent, Schickent, sehent, nement, u'sorge̅t vch, ziehe̅t, Bestelle̅t vch, sint (kint) aber doch sijt (8_3), spreche̅t (7_{14}).

Das schliesende t ist ausgelassen 8_3 halte̅ (=haltet) vch.

tz steht für z: crutz = Kreuz; mhd. criuz(e).

Die mhd. Imperfektsform der ablautenden Verba auf —i— ist noch bewahrt: versneit = nhd. verschnitt.

Die 2. und 3. Person Mehrzahl des Präs. Ind. endet sich auf -nt: hant (wie im mhd.); ir sehent, habent, helffent s. o.

Imperativ der starken Verba mit e als Stammvokal hat noch i: rich = räch!

Die 1. Person in der Einzahl des Präs. Ind. der ablautenden Verba endet sich auf -n: ich befelen.

Schwache Deklination des Beiwortes nach Präposition findet sich 6_8: mit schiffrichen here.

Druckfehler oder Unvollkommenheiten liegen vor:

2_{18} wo turcken gelesen werden soll.

5_3 wo Gaskonien für Gaskomen zu lesen ist — wieder Lese- und nicht Hörfehler.

7_4 wo slesier villeicht für slesien steht (obgleich „der Schlesier" sehr gut den Herzog von Schlesien bezeichnen könnte.

$8_{5,14}$ steht tharamānus, taramā für ch—, was nur darauf zurückzuführen ist, dass die t und c sich gleich sahen.

9_1 steht heruia, das auf eine Verschreibung, einen Druckfehler oder einen jetzt undurchsichtigen Namen hindeutet. Am wahrscheinlichsten verbirgt sich jedoch darunter die Form Ceruia, denn die Speyerer Chronik hat: Rassia oder Ceruia ein lant vff dem mere.

h für c geht auf einen falschen Griff in den Setzkasten zurück,

9_{20} steht stunde für stunden.

Nur an einer Stelle ist ein Buchstabe hinausgefallen (5_{18}).

An mehreren Stellen sieht man noch deutlich, wie der Drucker mit Tinte nachgebessert hat, nämlich wo die Typen nicht schwarz sondern blass erschienen.

Während die grossen Buchstaben völlig gleichförmig sind, ist es bemerkenswert, wie gross der Unterschied eigentlich ist zwischen Typen derselben Gattung bei den kleinen Buchstaben.

Das beruht in erster Linie darauf, dass jene wegen der starkeren Linien deutlicher hergestellt werden konnten, dann aber auch darauf, dass diese an sich schwieriger anzubringen waren (wegen der angrenzenden Buchstabenformen).

Das Trennungszeichen (=) ist an 5 Stellen angewendet, an 17 weiteren ist dasselbe dagegen unterlassen worden.

has = Streit.
als = wie 1_{15}.
angewinnen = [1])einem etwas nehmen
[2])sich etwas aneignen 8_{18}.
Anthoni = Gen. von Anthonius; nämlich der Tag des A.; noch nicolai des milden herren, wo der Gen. also noch empfunden wurde 9_{19}.
befelen = befehlen d. h. übergeben.
betracht = betragen (schwach conjugiert).
christ = christlich, Christen = Christen.
dann = denn.
durch = um (willen).
durch des willen = um dessen willen.
E war der der Sonntagsbuchstabe des betreffenden Jahres, deshalb „heilig".
enledigen = entledigen d. h. frei machen.
Esto mihi = Psalm 30_3: Esto mihi in deum profectorem. Der wandelbare Zeitraum war derjenige von Weihnachten bis Esto.
folck = Kriegsvolk.
fru = früh.
gelijt = geliget; mhd. lit aus ligit; ge- deutet das zukünftige an: wird vorliegen.
gelf = mhd. gwelph = nhd. Welfe.
gemerck = Gemerk, Gemark, Mark.
Genauwer = Genuaer.
gezuc = Gezeug (Ausrüstung).
gnaden = gnädig sein.
gnedeclich ist oberd. = gnädig.
gulden zale ist Uebersetzung von numerus aureus (cyclus novem decennalis). Im Jahre 1455 grade 12.

entreten = retten.
helfen; des helfe wie im mhd.
mit Gen. der Sache.
hinder sich = zurück.
hochgezijt = mhd. hochzit = hohes Fest (Hochzeit).
ym = sich (mtd.).
iunger = Jünger; entstanden aus jungiro und deshalb mit -n decl.
legen mit dem Perf. Ptcp. gelegen für geleget (niddergelegen 9_4).
leiden = einen etwas leid machen.
manig = manch (vergl. mannigfach).
nidderlegen = erlegen; früher: zu Boden strecken.
nit = nicht.
reisen = Heerzug unternehmen.
rich = räch aus rechen (rächen) wie noch gib aus geben.
rume ist Mehrzahl von rum = Ruhm.
sijt = da (seitdem).
stellen-gestalt = zur Stelle bringen (hier: deutlich; vergl. bestalt(er)).
sunder = sondern.
sweigen = zum Schweigen zu bringen.
vbel = böse (in der Bibel für böse).
vffroisten = aufrüsten; sich aufrüsten = sich mit vielen Zubereitungen auf etwas einrichten.
uerreren = mhd. verreren = vergiessen.
uersmehen = mhd. versmahen.
uersorgen = Sorge tragen.
vetter = patres.
uirwont = verwundet.
voln = vollen aus voll.
vor = für.
wo = wenn.
zauwen = eilen (mhd. zouwen, zawen).
zogen = ziehen (mhd. zogen, zugen).
zu der insel = nach.

Dem gewöhnlichen germanischen Standpunkte entsprechend bezeichnen die Landesnahmen die Einwohner (Dalmacien, Cruacien) oder diese werden durch Beiwörter auf — isch ausgedrückt: wulgarischen, wendischen = Bulgaren, Wenden.

Jedoch heisst es: Ragunser, Albonеser.

Es ist versucht worden Albrecht Pfister als Verfasser der Mahnung hinzustellen, weil er nachweislich derjenige war, in dessen Besitz das Apparat der 36z. Bibel von Gutenberg überging, und die Typen in seiner Ausgabe von Boners Edelstein wirklich denjenigen der Mahnung nahe kommen, dann auch weil grade er Schriften in deutscher Sprache volkstümlichen Inhalts bevorzugte.

Indessen bleibt ja zu berücksichtigen, dass er ein Ostfranke aus Bamberg war, dass er von Anfang an die neuen ei au eu einführt und p für b, b für w so wie pf druckt (für ph).

Wenn man nun die Sprache Phisters mit der des Rechtsbuches des Bischofs Friedrich v. Hohenlohe aus dem Jahre 1348 vergleicht, sieht man, dass dieselbe sich gleich geblieben war, und es ist somit ausgeschlossen, dass Pfister der Drucker der Mahnung gewesen sein könne.

Neuerdings hat Schwenke a. O. ausgeführt, dass Gutenberg unmöglich die 36z. Bibel gedruckt haben könne, weil sie in allen Beziehungen der 42zeiligen allzu gewaltig nachstehe. Dieselbe müsse von einem (unzufriedenen) ursprünglichen Mithelfer in Angrift genommen (August 1455) und

nachher wegen ihrer schlechten Ausführung von ihm aufgegeben und die Vollendung Pfister überlassen worden sein.

Wie dem nun auch sein möge, die Mahnung wird aus inneren Gründen, obgleich kein zwingender Beweis zu erbringen ist, Gutenberg zuzuschreiben sein. Und die Mahnung und die ältesten Druckbogen der 36z. Bibel können kaum auseinander gehalten werden.

Auch nicht was bis jetzt zu der Ausgabe von dem in einem einzigen Exemplare erhaltenen deutschen Cisianuskalender (in Cambridge; herausgegeben 1900 von Arthur Wyss) beigebracht worden ist, vermag diesem Kalender (1 Blatt) die Priorität zu gewinnen.

Allerdings sind Sprache, Typen und Druckart (diese jedenfalls geringer) der beiden Kalender dieselben (jedoch sind die Typen im Donat und im Cisianus aus weicherer Gussmasse als in der Mahnung), aber das Blatt an sich bietet zu wenig Gelegenheit um überhaupt sichere Beobachtungen anstellen zu können.

Von Interesse ist eigentlich nur, dass die zwei Kalender und das Donatbruchstück (27z.) von 4 Seiten in Paris dieselben Typen ausweisen.

Alle diese kleineren Arbeiten müssen also doch wohl in der selben Druckerei hergestellt worden sein und können als Ergebnisse der frühesten Druckertätigkeit Gutenbergs hingestellt werden.

Denn Niemand vermag einen Anderen als den wahrscheinlicheren Urheber dieser Erstlingswerke mit Namen hinzustellen.

Das Missale speciale (in München) kommt als ziemlich sicher in die sechziger Jahre zu stellen gar nicht in Betracht als Druckerzeugnis der ersten Jahre.

Bibliographisches.

Der Kalender wurde im November 1806 unter den Büchern des Jesuiterklosters in Augsburg von Herrn Bibliotheks-Scriptor J. B. Docen aufgefunden.

Bekannt war das Buch längst gewesen, denn unten an der ersten Textseite stand geschrieben mit den leicht erkennbaren Zügen des Gelehrten Felix Oefeles (Evelius):

Liber Eximiae Raritatis et inter Cimelia Bibliothecae asservandus. F O

Derselbe wurde geboren im Jahre 1706 und starb in seiner Geburtsstadt München 1780, wo er vom Juni 1743 an Hofbibliothekar war. Vom Juni bis zum November desselben Jahres hielt er sich in Augsburg auf und mag bei dieser Gelegenheit das Buch aufgefunden haben.

Der Kalender war mit einer Handschrift zusammengebunden, welche Begebenheiten aus dem Jahre 1452 behandelte („wie Kaiser Friedrich III zu Rom eingeritten"), und die Hand gehört sicher jener Zeit an.

J. Christoph Freiherr v. Aretin schrieb gleich nach der Auffindung eine Abhandlung über den Wert desselben im Neuen Literarischen Anzeiger 1806 Nr. 21, 22, 23 (S. 330-331, 344-348, 360-366), woran sich einige Bemerkungen anknüpften in der Nr. 24 (S. 377-383) als Antwort auf einen Aufsatz im obd. allg. Lit.-Zeit. für d. 29. Novb. (S. 1047-1056). Es hiess daselbst: das Buch ist mit in Holz geschnittenen beweglichen Typen gedruckt wie die 36z. Bibel.

In der obd. allg. Lit.-Zeit. erfolgte nun weitere Antwort auf jene Bemerkungen ohne Namensangabe, während das eingesandte Schreiben mit O. A. E. unterzeichnet gewesen war. Der Verfasser bevorzugt 1472 oder 1473 als Druckjahr.

Diese kritischen Auseinandersetzungen beschliesst M. B. in der Nr. 27 des N. L. A. vom 30. Dez. (Bey Veranlassung des neu entdeckten Kalenders für das Jahr 1455).

D. 18. Nov. 1806: Vorläufige Anzeige eines neu entdeckten teutschen Kalenders für das Jahr 1455, wodurch die Geschichte der Buchdrucker Kunst wesentlich ergänzt und berichtigt wird.

Aretin sah sofort, dass die Typen denjenigen Pfisters ähnelten und schloss aus diesem Umstande, dass auch vor 1455 die neue Kunst ausserhalb Mainz ausgeübt wurde.

D. 9. Dezember: Bemerkungen über das eingesandte Schreiben in der Oberd. Allg. Lit. Zeit. Die Anzeige des Aufrufs der Christenheit gegen die Turken betreffend. Ex ungue leonem.

Nach jenem Schreiben zu urteilen hätte der Verfasser seit 1786 den alten Kalender gekannt aber die Wiederauffindung verschwiegen um selbst später mit seinen Anschauungen über den Wert desselben vor die Öffentlichkeit zu treten.

Jetzt von den Umständen gedrängt erkläre er, dass Albert Pfister den Kalender zwischen 1472-73 zu Bamberg gedruckt habe (wegen gewisser Vorfälle im Dezember).

1455 sei gewählt worden, weil Nicolaus V der erste gewesen, der tatkräftig auf den Krieg wider die Türken gedrungen habe.

Neuer allg. lit. Anzeiger 1807 II Bd. enthält eine Kritik der Aretinschen Ausgabe.

1808 erscheint „Ueber die frühesten universalhistorischen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst" in 4° von Aretin mit einem Anhang bestehend aus einem lithographischen Abdruck des Kalenders. Indessen sind die von Gutenbergs Rubrikator eingemalten roten Striche hier in der Weise zu Stande gebracht, dass die Buchstabenformen durchgebrochen sind um die rote Farbe in die Zwischenräume aufnehmen zu können. Es folgen keinerlei Angaben betreffend den Inhalt oder die Form über das hinaus, was er schon a. a. O. mitgeteilt hatte.

In einer anonym erschienenen kleinen Schrift weist J. B. Bernhart das Buch zum Jahre 1472 auf Grund gewisser politischer und lokaler Begebenheiten im Dezember. B. war an der Münchener Bibliothek angestellt.

Dibdin hat in seinem „a bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany" 1-3 London 1821 (III S. 282, 1845) den Zweifel ausgesprochen, als ob der Druck nicht dem Jahre 1455 angehöre.

Manuel du Librairie 3. Bd. Paris 1843 par Brunet (S. 262).

Aug. Bernard de l'origine et des débuts de l'imprimerie en Europe 1-2 Paris 1853.

Dziatzko in Sammlg. bibl. Arbeiten Heft 4: Gutenbergs früheste Druckerpraxis Berlin 1890 (S. 55f., 58, 118f., 127f.).

Wyss: Kritik dazu in Centralblatt f. Bibl. VII. 1890 (S. 425-429).

Schreiber in Centralbl. f. Bibl. 1895: Darf der Holzschnitt als Vorläufer der Buchdruckerkunst betrachtet werden?

A. v. d. Linde: Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst I-III Berlin 1886.

Chr. Bruun: de nyeste Undersøgelser om Bogtrykkerkunstens Opfindelse Kjøbenhavn 1889. S. 41.

Es wird hier vorausgesetzt, dass dieses Buch das erste gedruckte Buch (Gutenbergs) in deutscher Sprache ist.

Potthast: Bibliotheca Historica Medii Aevi Berlin 1896: die Schrift gehört ins Jahr 1455; gedruckt s. a. (1472) et l. 4° 6 Bl.

Dr. Meisner u. Dr. Luther: die Erfindung der Buchdruckerkunst 1900 (Monographien zur Weltgeschichte XI) S. 68-69.

[Auch Z. f. Bücherfreunde 1899-1900: Die Anfänge der Buchdruckerkunst. S. 409-453; s. S. 442].

In der Mainzer Festschrift z. 500jährigen Geburtstage v. J. G. 4° herausgegeben von Otto Hartwig 1900 hat Dr. Arthur Wyss (Frankfurt am Main) die Mahnung eingehend besprochen und facsimiliert jedoch ohne die rote Farbe.

In den meisten Fällen schliesst der Verfasser sich ihm an.

Schwenke: Untersuchungen z. Geschichte des ersten Buchdruckes Berlin 1900 (Berliner Festschrift).

Speyerer Chronik bei Mone Quellensammlungen zur badischen Landesgeschichte I 398 K. 57-59.

Hegel: Chronik der deutschen Städte Mainz I.

Ein genaues Seitenstück zu unserm Kalender und seinen zeitlichen Anordnungen und Ausdrücken bietet der Heiliggrabkalender vom Jahre 1478, der der Sprache nach Strassburg (Basel) zugeschrieben werden kann (Serapeum XVII 1856 v. R. Naumann).

Grotefend: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters 1891-93 I-II (einzusehen wegen der kalendarischen Feststellungen).

Die geschichtlichen Nachrichten über das Herstellen von Druckerzeugnissen.

Das frühe Mittelalter kennt Vordruckmodel.

Im 12. Jahrhundert entsteht der Tapetendruck.

1300. Falls die chinesische Holztafeldruckkunst nach Europa gebracht worden ist, sind die Mongolen (oder Marco Polo) die Vermittler gewesen.

1340 kennt man in Italien die fabrikmäfsige Herstellung des Leinenpapiers.

1350 blüht in Italien die Holzschnittkunst.

1356 ist Drucker = Zeugdrucker in Frankfurt bezeugt.

1380 wurde in Nürnberg Verbote wegen Kartenspielens erlassen. Spielkarten kannte man seit dem 13. Jahrhundert.

1390 die erste Papiermühle in Deutschland (Nürnberg).

1391 heifsen die Briefmaler in Paris tailleres ymagiers, (d. h. sie schnitzten die Bilder(verzierungen)).

1417 wird in Antwerpen der erste printsnyder = Zeugdruckmodellschneider Jan de prentere genannt.

1423 wird in Nürnberg ein Formschneider (d. h. Holzschnittkünstler) genannt.

Der älteste datierte Holzschnitt in Deutschland.

1428 heifsen die Briefmaler in Nördlingen Briefdrucker.

Von 1430 an giefsen die italienischen Medailleure ihre Medaillen in feinen Formsand (früher hatten sie dieselben geprägt; prägen = brechen).

1434 finden wir Johann Gutenberg in Strafsburg, wo er bis 1444 verweilt jedenfalls mit mechanischen Erfindungen beschäftigt.

1436 erhielt der Goldschmied Hans Dunne von Gutenberg 100 Gulden für das, was er geliefert hatte „zu dem trucken" gehörend.

1436 ein Nürnberger Buchbinder Conrad Forster besitzt 2 Garnituren von Stempeln, womit er auf Buchdeckel druckt; die Buchstaben 10—11,5 mm. hoch.

1438 schliesst Gutenberg einen Vertrag mit vermögenden Männern um gewisse Ideen auszuführen: u. a. Spiegel herzustellen u. gewiss noch anderes (geheime Künste), das doch im Dunkel verhüllt bleibt.

1440 Jean Lemaire erzählt in seiner Couronne, der Goldschmied Hans Steclin (Stechin) habe den Kupferstich erfunden (in Valenciennes).

1440 In einem Katalog über die Bücher des Klosters Willingen in Schwaben steht: Anno Domini 1340 viguit qui fecit stampare Donatos. [zu lesen wird wohl sein: 1440].

1441 Verbot wird in Venedig erlassen bezüglich Einführung von Spielkarten und Bildern.

1442 wird das Vermögen Gutenbergs auf 600 Pfund (1 Pfund = 60 Mark) geschätzt. Er zahlte Steuer für sich, Diener und dessen Frau.

1444 Die Kartenmacher werden in Lyon tailleurs de molles de cartes genannt.

Strassburg rüstet sich gegen die räuberischen Armagnaken, Gutenberg steht in der Liste der Goldschmiede.

1444 entleiht in Avignon der Silberschmied Procop Waldfogel aus Prag dem Magister Manandus Vitalis

duo abecedaria calibis et duas formas ferreas, unum instrumentum calibis vocatum vitis, 48 formas stangni necnon diversas alias formas ad artem scribendi pertinentes d. h.

2 Alfabetgarnituren aus Stahl, 2 Eisenstempel, 1 Presse, 48 Stempel aus Zinn ausser verschiedenen anderen Stempeln in der Schreibkunst verwendbar.

Stempel und Model sind hier gleichbedeutend.

1446 stellt derselbe W. 27 litteras ebraycas formatas, scisas in ferro bene, unacum ingeniis de fuste, de stagno, et de ferro her d. h. 27 gravierte hebräische Buchstaben nebst Stempeln aus Holz, Zinn, Eisen.

1446 ein deutscher Kupferstich ist aus diesem Jahre.

1450 die Holzschnitte der Ars moriendi (eines der wichtigsten Blockbücher) werden nach Kupferstichen hergestellt.

1450 die Kölner Chronik gedruckt 1499 erzählt unter dem Jahre 1440, die Buchdruckerkunst sei erfunden worden, bis 1445 sei dieselbe untersucht worden, im Jahre 1450 sei man zu drucken angefangen (die lateinische Bibel).

Vor dieser Zeit haben nur gedruckte Donate durch Tafeldruck hergestellt vorgelegen.

1450 Gutenberg schliesst Vertrag mit Johann Fust und bekommt zur Förderung seines Vorhabens 800 Gulden.

1450 steht im Gedächtnisbuche des Klosters Weidenbach zu Cöln: eodem anno obijt wynanə de roremūdis qui dedit nobis vrceū ad coīonem frm cū libris īpressis valore · X · X · florenorə.

1445 u. 1451 kaufte der Abt Jean le Robert zu St. Aubert in Cambray in Brugge und Valenciennes zwei Doctrinale auf Papier und Pergament gedruckt (jettéz en molle = abgedruckt durch Holztafeln). [Alexander de villa Dei's Doctrinale besteht aus 2600 Versen].

1451 – 1453 können nicht unwahrscheinlich Probeversuche mit Herstellung von Büchern durch Tafeldruck und geschnitzte Typen von Gutenberg gemacht worden sein. Es handelt sich darum die Stellung der Statuta consilia Maguntinensis und des 27zeil. Donates zu bestimmen. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen dass selbst der oder die Donate mit Typen aus sehr weicher Gussmasse hergestellt sind. Gutenberg druckt weiter an der Bibel.

1452 neuer Vertrag zwischen Gutenberg und Fust. Jener erhält neue 800 Gulden.

1452 in Leeuwen (Holland) der älteste Holzschneider (printsnyder) Jan von den Berghe.

1454 einer der ältesten Metallschnitte trägt diese Jahreszahl.
[Die Initiale in den Ablassbriefen sind durch Metallschnitte hergestellt].
Die Repräsentanten Paulinus Chappe's treten in Deutschland auf und zwar einer in der Erzdiöcese Mainz, der andere in der Erzdiöcese Köln. Die beiden Herren (Johannes de Castro Coronato und Albertus de Albo Lapide) überwachten die Ausführung der Bestellung seitens des päpstlichen Legaten (und bekamen wohl die Typen ausgeliefert) an den gedruckten Ablassbriefmustern.
Die Ablassbreife, die mit Vniuersis anfangen, sind die älteren und in Mainz und von Gutenberg gedruckt, sie schliessen sich der 36z. Bibel an, diejenigen, die mit Universis anfangen, sind die jüngeren (auch in kleinerer Anzahl gedruckt) und nur für Köln gedruckt, sie schliessen sich der 42z. Bibel an und können von Fust-Schöffer gedruckt sein. Jedenfalls ist an den beiden Gattungen Schrift, Satz und Pergament verschieden.
Um diese Zeit hatte Gutenberg Bleimatrizen, die Stempel waren aus Holz oder Blei und wurden durch Giessen oder durch Einschlagen in flüssiges Blei hergestellt.

1454 treten uns zum ersten Mal gegossene Typen vor Augen in der Mahnung. Verwendet waren sie schon während der Drucklegung der ersten Bogen der 36z. Bibel (von 1450 an). Rubriciert ist sie erst 1461.

Im allgemeinen ist die 36z. Bibel ein (schlechter) Nachdruck nach der 42z., nur in dem ältesten Satze ist sie unabhängig.

Die Ablassbriefe werden hergestellt.

Der älteste ist vom 15. Nov. 1454.

Der 36z. Druck ist älter als der 30z.

1445 Fusts Klage gegen Gutenberg erfolgt.

Bei der Eidesleistung Fusts am 5. November waren der Pfarrer Heinrich Günther v. St. Christoph, Heinrich Keffer und Bechtolf v. Hanau zugegen für Gutenberg.

1456 Die 42z. Bibel ist vor August von Heinrich Cremer rubriciert und gebunden worden (640 Folio Blätter mit doppelten Zeilen). Gleich nach Vollendung muss Gutenberg die Typen an Fust ausliefern.

Die Geschichte der 42z. Bibel ist eine eigenartige. Gutenberg fing mit 40 Zeilen zu drucken an und druckte so die 9 ersten Seiten, dann ist er auf 40 Zeilen übergegangen (Seite 10) und hat so weit noch rotgedruckte Ueberschriften hergestellt. Von hier an finden sich nur 42 Zeilen, und hier sind die Rubriken auch zu den handschriftlichen Eintragungen offen gelassen.

Wo 42 Zeilen überall vorhanden sind, hat man Nachdrücke vor sich.

Der Druck fing an Ende 1453 (200 Exempl.). Zwei 33z. Donate (Paris u. Oxford) stehen zu der 42z. Bibel.

Gutenberg druckt den Laxierkalender.

1457 Das berühmte Psalter wird durch Fust und Schöffer als ihre eigene Arbeit gedruckt.

Die Initiale sind in Metall geschnitten.

Die zwei Initialfarben sind durch einen Druckvorgang hergestellt. Hier finden sich 5 Typengattungen: 288 farbige Initiale, Kapitalbuchstaben (am Versanfang rot), die Typen der Psalmen, die kleineren Choraltypen, die noch kleineren Typen der Schlussschrift.

Wenn es in der Schlussschrift heisst, dass das Buch adinventione artificiosa imprimendi ac caracterizandi absque calami ulla exaracione effigiatus muss allein darunter Gutenbergs Erfindung verstanden werden, er habe nämlich nicht das Bücherdrucken erfunden aber durch eine weitere kunstvolle Erfindung das Verfahren erleichtert und verbessert (durch Giessen der Buchstaben).

Dass sein Name nicht erwähnt wird, lag in den Verhältnissen: Fust war jetzt sein Gegner geworden.

Bei diesem Werke vereinigten sich zum ersten Male die Holz- oder Metallschneidekunst und die Buchdruckerkunst um der grossen Erfindung ein würdiges Denkmal zu setzen.

Die Typen der 36z. Bibel kamen nach 1457 an Albrecht Pfister in Bamberg. Er hat nun den Druck vollendet. 882 Folio Blätter

in 4 verschiedenen Papiersorten; an 4 Stellen ist der Druck also angefangen worden.

1458 schickt Karl VII v. Frankreich einen Münzer nach Mainz wegen des neuen Druckverfahrens. Es heisst im Kabinettsbefehl: der König habe gehört,
que messire Johan Guthenberg chevalier demourant à Mayence pays d' Allemaigne, homme adextre en tailles et caractères de poinçons (tüchtig in Gravier- und Stempelarbeiten), avoit mis en lumière l' invention d' imprimer par poinçons et caractères (vermittelst Stempeln und Typen drucken).

1459 sagt Paulus Paulirinus: ciripagus est artifex sculpens subtiliter in laminibus ereis, ferreis aut ligneis solidi ligni aut altero ymagines scripturam et omne quodlibet
d. h. Holz- und Metallschnitte verschiedener Arten waren im Gebrauch.
Derselbe erzählt, in diesem Jahre habe man [Albrecht Pfister] die ganze Bibel [die Armenbibel d. h. die Bibel durch Bilder erklärt] in 4 Wochen in Platten geschnitten und gedruckt.

1460 druckt Gutenberg noch Catholicon: 373 Bl. mit 66 Zeilen an der Seite. Der Druck geschah in Eltville bei seinem Verwandten Heinrich Bechtermünze. Die Typen sind kleiner als die der Ablassbriefe. Die Schlussschrift spricht von:
mira patronarum formarumque concordia, proporcione et modulo
d. h. die Erfindung beruht auf der wundervollen Uebereinstimmung der Stempel und der Typenbilder.
Der erste datierte Druck ausserhalb Mainz und Eltville ist Albr. Pfisters Boners Edelstein Bamberg 1461.
In den Monaten September und October drucken Fust-Schöffer ein kaiserliches Schreiben und die päpstlichen Bullen zu Gunsten des Erzbischofs Adolf v. Nassau.

1462 druckt Gutenberg in den Monaten März-April einen seitens Diether v. Ysenburg erlassenen Aufruf und eine entsprechende Verteidigungsschrift von Dr. Humery. Die Typen sind aus Schöffers Officin entliehen.
Eine Gegenschrift Adolfs erscheint bei Fust im Mai oder Juni.
Albr. Pfister gebraucht zum ersten Mal das deutsche Wort drucken (= imprimere).

1465 wird Gutenberg unter das Hofgesinde Adolfs aufgenommen — auf Lebenszeit.
Die ersten italienischen Drucker verwenden eine halbgotische Type.
Durchschuss wird zuerst verwendet in der Ausgabe von Ciceros: de officiis.

1466 die St. Meinratlegende wird vielleicht hergestellt (als ältestes Blockbuch mit Bilder und Text getrennt).

1467-68 stirbt Gutenberg: blind, schwach und unbeachtet.

Ob Tractatus rationis et conscientiae in 4° (22 Bl.) und Summa de articulis fidei von Thomas Aquinas (12-13 Bl.) von Gutenberg gedruckt sind, ist ungewiss.



Gedruckt in einem Auflage von 760 nummerierten
Exemplaren von Simon Bernsteen, Kopenhagen,
und vollendet am 31. Maj 1902.









